

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger Südamerika

November 2008

Inhaltsverzeichnis

Samstag, 1. November 2008 – Zarate, Argentinien	2
Sonntag, 2. November 2008 – Buenos Aires	2
Montag, 3. November 2008	3
Dienstag, 4. November 2008	4
Mittwoch, 5. November 2008	6
Donnerstag, 6. November 2008	6
Freitag, 7. November 2008	7
Samstag, 8. November 2008	7
Sonntag, 9. November 2008	8
Montag, 10. November 2008	9
Dienstag, 11. November 2008	10
Mittwoch, 12. November 2008	12
Donnerstag, 13. November 2008	13
Freitag, 14. November 2008	13
Samstag, 15. November 2008	15
Sonntag, 16. November 2008	15
Montag, 17. November 2008	16
Dienstag, 18. November 2008	17
Mittwoch, 19. November 2008	18
Donnerstag, 20. November 2008	19
Freitag, 21. November 2008	20
Samstag, 22. November 2008	21
Sonntag, 23. November 2008	22
Montag, 24. November 2008, BsAs – Tandil, 330 km	23
Dienstag, 25. November 2008, Tandil - La Ventana, 410 km	24
Mittwoch, 26. November 2008, La Ventana - Viedma, 414 km	26
Donnerstag, 27. November 2008, Viedma – Puerto San Antonio Este, 370 km	27
Freitag, 28. November 2008, Puerto SAE – Puerto Pirámide, Valdés, 391 km	29
Samstag, 29. November 2008, Puerto Pirámide, Valdés, 200 km	30
Sonntag, 30. November 2008, Puerto Pirámide - Trelew, 341 km	31

Wechselkurs: 100 Peso = ca. sFr. 36.-

Samstag, 1. November 2008 – Zarate, Argentinien

Heute werden wir abfahren –voraussichtlich. Die Chancen stehen nicht schlecht. Marcus und ich nehmen nochmals einen Taxi in die Stadt. José und Claude sind gestern beide Wege zu Fuss gegangen, je eine Stunde, Respekt! Uns bleibt aber wenig Zeit, um 12 h sollten wir etwa zurück sein, vor 15 h passiert jedoch sicher nichts. In der Shell-Tankstelle ins Internet und endlich die Fotos ins Netz stellen. Oh je, diese sind nicht richtig sortiert – ok, das kann ich später korrigieren. Unsere Standardbestellung: Doz cortados et quatros media Lunas (2 Kaffee und 4 kleine Gipfeli mit Zuckerüberzug). Um 12 h bestellen wir Sandwiches und begeben uns dann auf den Rückweg. Es werden immer noch Autos ins Schiff gefahren, einfach unglaublich, was da Platz hat!

Um 16 h legen wir wirklich ab, unsere letzte Abfahrt. Zum ersten Mal bin ich auf dem hinteren Deck mit den Ankertauen im etwa 6. Stockwerk. Wenn der Kapitän uns nicht auf der Brücke haben will gibt es noch andere Bereiche. Auch hier sind die Dimensionen unglaublich. Spannend einmal aus dieser Perspektive zu verfolgen, was es braucht, bis ein Schiff abgelegt hat. Schlepper anhängen, am Ufer lösen, vom Schlepper lösen – und alles mit diesen dicken Tauen. Es ist viel körperliche Arbeit notwendig. Ich habe GB geben mich zu informieren, wenn wir die Grande Brasile kreuzen werden, diese wird unseren Liegeplatz einnehmen. Kaum wurde der Schlepper gelöst ruft er, dass die Grande Brasile auftaucht. Man sieht sie bereits. Also einige Stockwerke hoch (diese Mannschaftstreppe habe ich noch nie benützt, man hat nie ausgelemt) – und schon liegt die Grande Brasile vor uns. Diese fährt unter schwedischer Flagge. Mir fällt auf, dass die Passagiere ganz vorne neben der Brücke stehen, dort wo uneingeschränkte Sicht herrscht. Dieser Bereich ist bei uns während solchen Momenten absolut ROT. Die Grande Brasile hat also drei volle Tage vor Buenos Aires geankert!

Und schon legt das nächste Schiff von Grimaldi in Zarate an, um Hundert von Autos zu entladen und Tausende zu laden.

Die letzte Fahrt durch die herrliche Flusslandschaft des Tigre-Deltas ist ein Genuss. Endlose Weiten, Baum an Baum soweit das Auge reicht. Keine Erhöhung, nur flach. Am Ufer hat es Wochenendhäuser, einfach bis sehr luxuriös. Mit dem Auto sind nur ganz wenige zu erreichen.

Beim Sonnenuntergang erreichen wir das Meer, welches aufgrund des braunen Wassers erst der etwas breitere Rio de la Plata ist, max. 200 km breit. Lange folgen wir der Rinne Richtung Meer, um dann in die Rinne nach Buenos Aires (BsAs) zu wechseln. BsAs erreichen wir um Mitternacht, also ca. 4 Stunden nach Sonnenuntergang. Und vor Stunden war BsAs so nahe. Um 00.30 Uhr legt die Grande Francia an und unsere Reise ist zu Ende.

Sonntag, 2. November 2008 – Buenos Aires

Um 7 h aufstehen, duschen, packen (kein einfaches Unterfangen, ich habe einfach zu viel dabei, aber was benötige ich nicht? Die Hängematte bleibt momentan sicher in BsAs, aber diese ist so klein! Alles ist aufgeschnallt, die Zollbeamten sind schon dort als ich erscheine – und dabei war ich 2 Minuten zu früh. Wir sind doch in Argentinien...

Leider hat der Grimaldi-Agent meine Versicherungspapier nicht erhalten - oder weiss es nicht mehr – warum sonst soll ich am Montag auf seinem Büro erscheinen? Kein Problem, erstens will es niemand sehen und 2. habe ich ein PDF per Mail erhalten und ausgedruckt.

Die Beamten wollen nun unsere Fahrzeuge kontrollieren, also raus aus dem Schiff. Bei mir will er in den Koffer mit der losen Ware rein sehen, nach 2 cm und 10 Sekunden reicht es ihm. Marcus hat sich wegen seinen Ersatzteilen für Tausende von Euros Sorgen gemacht, aber auch hier genügt ein Blick in den Fahrgastraum. Ich habe von ganz anderen Kontrollen gehört!

Die Zollbeamten begleiten uns noch durch den Zoll und wünschen uns eine gute Reise, es ist etwa 11 Uhr. Die Pässe haben wir nie gesehen, wir erhielten jeweils nur Photokopien. Marcus als Reiseprofi kontrolliert noch kurz den Einreisestempel. Er findet diesen in seinem vollen Pass nicht, in meinem fast leeren ist er ebenfalls nicht auffindbar. In Zarate wurde wohl das Begleitpapier abgestempelt, aber nicht der Pass. Leichter Stress kommt auf, dann wird entschieden, dass ein Zollbeamter samt Stempel auf die Reise geschickt wird, wir benötigen den richtigen Einreisestempel. Was wäre uns wohl passiert, wenn wir so hätten ausreisen wollen? Wir hatten Zeit mit den jungen Zollbeamten zu plaudern, einem Ehepaar das sich bei der Arbeit kennen gelernt hat. Andere gehen am Sonntag in den Wald, sie gehen in den Hafen und werden erst noch dafür bezahlt. Bald nachdem die Pässe gestempelt sind geht es endgültig auf die Reise, es ist ca. 15 Uhr!

Zimmerbezug im gepflegten Gasthaus, Nachtessen mit Silvia – und schon ist der Tag gelaufen.

Montag, 3. November 2008

Heiri hat einen Ausflug nach Salta gebucht, d.h. Flug und drei Tagesausflüge. Ich werde Salta sicher irgendwann auch besuchen. Da unser Zimmer vermietet ist muss ich in die Besenkammer umziehen. Also Gepäcktransport. Ich bringe Heiri zum Flughafen und mache dann meine erste Busfahrt. Klappt ganz gut. Dann suche ich das Büro für Wohnungsvermittlung. Morgen kann ich eine schöne Zweizimmerwohnung für 950 USD für einen Monat besichtigen und sogleich beziehen. Nun brauche ich einen Chip für mein Handy, damit ich eine argentinische Nummer habe. Kein Problem, denke ich. Dies kann jedoch nur am Hauptsitz der Gesellschaft erledigt werden. Kein Problem, ob ich Polizist oder Sicherheitsmann frage, fast jeder weiss wo das ist – und nie weiter als 4 Häuserblocks weit. Das habe ich schon gehört – ein Argentinier sagt kaum, dass er etwas nicht weiss! So komme ich zu einer Besichtigung der Innenstadt. Zwei haben mir nun die gleiche Auskunft gegeben, es dürfte klappen! Da, ein Outdoorgeschäft, Claro (der Handyanbieter) kann warten. Ich kaufe auch einen Getränkebeutel für den Rucksack. Die argentinischen Flaschen passen nicht auf den Universaladapter, den ich in der Schweiz gekauft habe... Schöner Laden, sage ich Ernesto, dem Chef, etc. wir kommen ins Gespräch. Er hat eine Wohnung zu vermieten. 3 Zimmer, 1'040 USD für einen Monat. Ich sage ihm dass diese sicher schön wäre, aber mehr als 700 USD wolle ich nicht ausgeben, ich benötige keine drei Zimmer. Er meint er auch nicht mehr erhält, wenn die Vermittlungsprovision abgezogen ist. Wir werden uns einig, er holt mich heute Abend in der Pension ab und bringt auch das Gepäck von Heiri in die Wohnung. Die Freundin seines Mitarbeiters ist Spanischlehrerin, er klärt ab...

Claro habe ich gefunden, Anstehen bis ich mein Zettel mit der Nummer erhalte. Vorselektion kaufen, Reklamation, Reparatur. Jetzt können wir sitzen und auf die Nummernanzeige

warten. Bald kann ich die SIM-Karte für ca. Fr. 3.- kaufen. Guthaben kann ich auch kaufen, ein Stockwerk höher. Etwa 10 Leute stehen vor mir, hier ist nur ein Schalter bedient, unten waren es gegen 20.- Auch das klappt. Ich erhalte 2 SMS von Claro dass alles ok sei.

Stolz gehe ich zu Ernesto um ihm meine Nummer zu geben. Ich rufe ihn an, er kann mich aber nicht anrufen. Was ist jetzt wieder los? Also zurück zu Claro, Schlange um die Nummer zu erhalten, jetzt bin ich Kategorie Reparatur. Ich rufe Heiri an um ihm den Stand der Wohnungssuche mitzuteilen – er nimmt nicht ab. Mein Telefon klingelt – es ist Heiri. OK, dann kann ich ja gehen, es scheint zu funktionieren. Zurück zu Ernesto. Er ruft mich an, kein Erfolg. Was jetzt? Ich rufe Ernesto nochmals an, er ruft zurück, es funktioniert! Der gleiche Vorgang wie vorher, Tücken der Technik.

Ich irre etwas in der Stadt herum und will die U-Bahn nehmen. Da, ein Bus mit meinem Ziel! Na ja, dann fahre ich halt Bus man sieht ja mehr. Irgendwann erkundige ich mich wann die Haltestelle kommt. Sie komme nicht, da ich in die falsche Richtung fahre – Busfahren scheint doch nicht so einfach zu sein. Also Bus 152 in die andere Richtung, nach ca. 1 Stunde bin ich am Ziel. Dies als Hinweis, falls du die Grössenordnung dieser Stadt mit 13 Millionen Einwohner gerade nicht präsent hast...

Als ich der Vermieterin sage, dass ich heute ausziehe meint sie, dass sie auch eine Wohnung gehabt hätte – aber nicht einmal Silvia hat das gewusst. Und ob ich ihr die 100er Note von Heiri umtauschen könne, die sei nämlich gefälscht. Ich glaube ihr, dass sie uns nicht legen will und willige ein.

Packen, (irgendwann wird das Routine, aber bis da wird noch manches optimiert). Ernesto holt mich ab. Ich folge ihm durch die Stadt, von den schrecklichen Verkehrsverhältnissen merke ich immer noch nichts. Wer Athlen überlebt hat scheint vorbereitet auf Südamerika. Um 11 h geht Ernesto samt Frau Elena und dem Buden, das Schwesterchen sollte in einem Monat auf der Welt sein. Ob ich es noch sehen werde?

Das Internet funktioniert sofort, der Abend ist gerettet...

Dienstag, 4. November 2008

Die erste Nacht in meiner neuen Wohnung! Das Fenster war offen, man hört ein Grundgeräusch der Klimaanlage, dieses stört aber nicht gross, ich werde es bald kaum mehr hören. Dadurch wird jedoch der Umgebungslärm überdeckt, heute Nacht habe ich nur zwei Mal Hunde bellen gehört. Das Flachdach des Hauses vor mir liegt auf der Höhe meiner Wohnung, d.h. kein besonders gepflegter Anblick – im Gegensatz zu den Wohnungen weiter unten ist hell, ich sehe den Himmel und natürlich andere Häuser. Nun habe ich auch Zeit das Haus und die Wohnung eingehender zu betrachten: Buenos Aires ist mit Parallelstrassen und quadratischen Häuserblocks gebaut. Alles sind Einbahnstrassen, von den Hauptstrassen abgesehen. Dem Taxifahrer nennt man die nächste Strassenecke, in meinem Fall San Martin und Paraguay. Vis-à-vis liegt die Parkgarage, in welcher ich die Africa Twin eingestellt habe. In nächster Umgebung sind Waschsalon, Bäckerei, Supermercado (tönt gross, ist jedoch klein und hat alles für den täglichen Gebrauch. Daneben sind eine Bank, ein Kaffee und ein Restaurant. Die Fussgängerzone Florida ist ein Block weiter. Der Hauseingang ist durch einen Hausmeister bewacht, nachts abgeschlossen. Die Klingeln haben nur Namen, für mich gilt die 50. Mein Haus liegt gegen die Blockmitte, daher ist es auch ruhig. Folgedessen muss ich zuerst durch einen längeren Korridor gehen, bis ich zu

den beiden Lifts gelange. Vor und im Lift sind Scherengitter, das Holz im Lift ist gepflegt, aber noch aus der Bauzeit von 1920. Erstaunlich für mich, dass die Lifts elektronisch gesteuert sind und jeweils nur der nähere kommt. Bei meiner letzten Arbeitsstelle war dies nicht der Fall, trotzdem das Haus relativ neu war. Der Korridor im 6. Stock ist dunkel, das Türschloss finde ich trotzdem. Der Vorraum, der Wohnraum mit Ess- und Cluhtisch und das Schlafzimmer mit dem Fernseher sind offen, ein Fester hat es nur im Schlafzimmer. Alles kann jedoch mit Türen geschlossen werden. Die Küche bei der Eingangstüre ist gross und hat sogar einen Mikrowellenofen. Eine Kaffeemaschine fehlt, ich habe jedoch eine italienische Espressomaschine im Kleinformat in meinem Gepäck. Das grosse Schiebefenster lässt Licht herein. Anschliessend das Badezimmer mit Badewanne und Bidet und dann ein grosses Schrankzimmer mit Bügelbrett etc. Zuletzt mein Schlafzimmer mit kleinem Arbeitstisch und Internetzugang. Auch hier hat es ein grosses Fenster. Hier kann ich es gut eine Zeitlang aushalten!

Mein GPS gibt folgende Koordinaten an: S 34° 35,822', W 58° 22,436'

Lauf Google Earth ist meine Wohnung S 34°35.48 W 58° 22,26

Wer kann mir wohl den Grund erklären, warum die Koordinaten nicht übereinstimmen?

Viel Erfolgreiches ist heute nicht zu berichten. Das Parkhaus will Pesos, der Bankomat will mir jedoch kein Geld geben. Bis jetzt habe ich noch nie Geld bezogen. Beim Einkaufen nimmt die Dame die falsche 100er Note von Heiri nicht, der Portier, den ich noch nie gesehen habe, will mich nicht hereinlassen. Meine 6 Wasserflaschen, welche ich kurz vorher deponiert habe, sind weg. Oh je! Gemeinsam finden wir heraus, dass ich mich um einen Eingang geirrt habe, Spanisch sollte man können, so einfach lösen sich manchmal Probleme.

Um 16 h habe ich mich der Spanischlehrerin verabredet, also wieder zu E mesto, ich kenne mich langsam aus. Sol ist 24, keine Spanischlehrerin, sondern Musikerin. E mesto meint, ich solle es mit ihr versuchen, sie nimmt nur den halben Preis einer ausgebildeten Lehrerin. 15 USD für 3 Stunden. Sie will gleich beginnen, also ab in meine Wohnung. Sie zeigt mir sogleich den Lichtschalter im Korridor, somit kann ich bei Licht das Schlüsselloch suchen... Ich habe das Buch der Volkshochschule mit, also haben wir ein Arbeitsinstrument. Das Ganze ist ermüdend, aber wir kämpfen uns durch, Um 17 h läutet es, Sol und Marcus geben sich die Türfalle in die Hand. Ich muss mich umgewöhnen, zur Begrüssung und zum Abschied wird eigentlich immer ein Kuss ausgetauscht, Minimalisten, bei uns sind es doch drei ;-(.

Bier habe ich eingekauft und kühlgestellt, somit kann ich meinen ersten Gast bewirten. Marcus macht sich keine Sorgen um mich, nachdem er gesehen hat was ich schon alles erledigt habe,

Marcus hilft mir am Bankomat, beim ersten funktioniert es auch bei ihm nicht, aber beim zweiten klappt es. Schon wieder ein Problem gelöst!

Nach einem kurzen Spaziergang gehen wir in das Lokal welches er immer mit seinen Gästen besucht – das Fleisch ist gross und super! Zum Abschluss einen Bummel durch die Fussgängerzonen zum Prachtstrasse 9. Julio. Dort geniessen wir einen Kaffee und können dem Treiben zuschauen. Damen, die sich präsentieren, Männer, Frauen und Kinder, welche die Müllsäcke aufschneiden und Karton suche, andere PET-Flaschen, wieder andere Getränkedosen und Metall – und dann kommt die Müllabfuhr und räumt auf. Mülltrennung

auf argentinisch. Mädchen kommen an den Nachbartisch und fragen, ob sie die übriggelassene Pizza haben dürfen (und auch erhalten). Bettlerinnen kommen vorbei, die meisten mit kleinen Kindern und wieder schwanger. Im Zentrum sieht man die Armut nicht so deutlich, ausserhalb sieht es anders aus. Die Hälfte der Einwohner lebt unterhalb der Armutsgrenze. Es hat jedoch keinen Sinn, wenn Mitgefühl gezeigt wird, man kann nicht überall helfen. Solange die katholische Kirche, welchen eine grosse Macht ausübt, gegen die Geburtenregelung ist und die Machos eh keine Präservative verwenden würden, wird sich nichts ändern. Bis vor wenigen Jahren musste der Staatspräsident Katholik sein!

Marcus verabschiedet sich definitiv, auch hier wieder loslassen, die drei Wochen mit ihm waren eine Bereicherung. Ob wir uns wohl in Feuerland treffen werden? Terminlich ist es möglich.

Mittwoch, 5. November 2008

Beim Grimaldi-Agenten sind die Versicherungspapiere nun aufgetaucht, sie waren auf der falschen Beige, wieder ein Problem gelöst – ich glaube fast, jetzt habe ich keine mehr, Oh, um das Motorrad von Gunter sollte ich mich kümmern – da warten bestimmt noch Probleme!

Heute gehe ich früher einkaufen, so dass ich zum Mittagessen einen gemischten Salat, Käse und Brot habe. Nach dem Grande Francia muss der Speiseplan ändern, sonst...

Am Nachmittag ist Spanisch angesagt, etwas Internet und dann suche ich ein Restaurant. Ich entscheide mich dieses im Haus auszuprobieren, Der Lachs mit der Krevettensauce schmeckt sehr gut. In der Bar daneben noch einen Kaffee trinken – und schon komme ich mit Einheimischen ins Gespräch!

Donnerstag, 6. November 2008

Da Sol am Donnerstag nicht arbeitet, haben wir uns entschieden, dass sie um 10 h kommt und wir dann miteinander essen gehen. Sie will mir die Konjugation der Verben in Vergangenheit und Zukunft beibringen, da habe ich mich auf etwas eingelassen...

Im nächsten Block hat es ein schönes japanisches Restaurant. Sol bestellt das Menü 1, eine Sushi-Platte. Ich wollte eigentlich das Gleiche, d.h. 2x, aber ich erhalte das Menü 2, einen köstlichen Fisch. Na ja, das wird nicht meine letzte falsche Bestellung sein!

Um 15 h findet die Stadtrundfahrt statt, ein idealer Einstieg in eine neue Stadt. Man sieht in Kürze alles Wichtige und kann später in Ruhe spezielle Punkte in Ruhe besuchen. Erstaunlich, wie viele Denkmäler es hat! Am Plaza de Mayo gibt es einen Halt zum Souvenirkauf, später in Caminito in la Boca einen Halt von 45 Minuten. Diese Gegend ist speziell, da Sol dort musiziert, lasse ich mir von ihr einmal die Gegend erklären, Heiri kann dann an meiner Spansichlektion teilnehmen. Auf der Rückfahrt durch die „Villas miserias“, die Armensiedlung, ist mir klar, warum Markus geraten hat mit Bus oder Taxi nach la Boca zu fahren und einen Spaziergang in einer anderen Gegend zu geniessen!

Noch etwas rumgehen und Museen herausfinden, welche ich dann mit Gunter besuchen kann, und schon ist es wieder Abend. Tagebuch – und etwas Kleines essen gehen. Und morgen kommt Heiri zurück, der Bus 45 zum nationalen Flughafen hält ja fast vor der Türe.

An der Bar im Restaurant habe ich noch etwas Kleines gegessen und dabei Daniel, einen Ing. Agr. der BASF kennengelernt, ich könnte ihn in Mar de la Plata besuchen. Dann Coco, einen Künstler der Fingerringe herstellt, aber dafür habe ich keinen Bedarf. Ich versuche mein Spanisch anzuwenden, teils sogar mit Erfolg.

Freitag, 7. November 2008

Auf der Suche nach der Kaffeemaschine finde ich Disco an der Esmeralda, fast am Hafen. Für mich ein neues Gebiet. Dieser Laden entspricht unseren Grossverteilern, mit einem Grossangebot einladend präsentiert. Aber leider keine Espressomaschine. Ich kaufe noch etwas an Geschirr aus Kunststoff, da wenig vorhanden ist. 2 kleine Schüsseln werden ins Reisegepäck kommen, als Suppenteller etc. Auch das Früchteangebot ist verführerisch! Hier werde ich wieder einmal vorbeischaun.

Heute kommt Heiri zurück von seiner Reise und wird ein paar Tage bei mir bleiben. Sol wollte mich zu einem Konzert einladen, da wir uns aber mit Silvia zum Nachtessen vereinbart haben, muss ich leider absagen – aber es gibt sicher noch eine andere Gelegenheit, das kulturelle Angebot ist riesengross!

Da Silvia und Heiri nicht im Internet auftauchen wollen, darf ich leider nichts über seine Reise nach ... schreiben, mir erzählt er jedoch noch lange.

Wenn es wenig zum Schreiben gibt, muss ich mir ja nicht unbedingt etwas aus den Fingern saugen ;-)).

Samstag, 8. November 2008

Heiri treibt sich etwas in der Stadt und in Palermo herum, er muss die nächste Woche organisieren, Sol versucht mir die Logik der unregelmässigen Verben beizubringen, wobei es ja logischerweise keine Logik gibt... Aber es sei sehr wichtig!

Am Abend ist eine Tangoshow auf dem Programm, Silvia hat uns einen entsprechenden Tipp gegeben. „Los 36 Billaes“ ist ein altes Lokal, aus dem die Billardtische entfernt wurden und stattdessen eine kleine Bühne installiert wurde. Es befindet sich an der Av. de Mayo 1265, nahe der Plaza de Mayo, also längere Fussdistanz. Dank Vorreservation haben wir beste Plätze. Die Show kostet ca. SFr. 15.-, das Nachtessen preislich im üblichen Rahmen. Wobei mein Filet und der Lachs von Heiri Spitzenqualität sind. Mein gemischter Salat mit Krevetten und Thon hätte locker für drei Personen gereicht...

Jeden Abend tritt eine andere Gruppe auf, bei uns die Argentango Show. Zwei Tänzerpaare, ein Sängerpaar, zwei Geigerinnen, Handorgel – ein Schwiizerörgeli war es nicht – und ein Elektropiano. Die Show war abwechslungsreich und gekonnt, soweit ich das mit meinen nichtvorhandenen Tangokenntnissen beurteilen kann. Im Schlussteil wurde mit allen Besuchern noch getanzt, wobei wir natürlich wieder Pech hatten: Ich wurde ganz am Anfang aufgefordert – und Heiri hatte die Kamera nicht im Griff. Dann tanzte eine Asiatin wirklich gekonnt und forderte meine ganze Aufmerksamkeit, so dass ich den Einsatz von Heiri mit der schönsten Tänzerin (Aussage Heiri) nicht mitbekam – somit sind der Nachwelt leider keine fotografischen Dokumente erhalten. Argentinierinnen, welche den Idealmassen längst entwachsen sind, haben sich gekonnt bewegt, dies scheint hier zur Grundausbildung zu gehören! Die Asiatin habe ich darauf angesprochen: Sie und ihr Partner sind aus Südkorea und machen eine Tangoausbildung, sie sind bereits zum zweiten Mal in Argentinien. Mit

diesem Hintergrundwissen konnte ich mein angekratztes Selbstbewusstsein wieder etwas aufbauen, mit diesen Voraussetzungen hätte auch ich ein besseres Bild abgegeben ;-)).

Da wir ja in einer gefährlichen Umgebung leben habe ich immer wenig Wertsachen bei mir, ein Bündel voller Geldscheine in der Hosentasche und eine kopierte und laminierte Identitätskarte (sieht verblüffend echt aus, aber ihr solltet mal die kopierte Töffnummer an meiner Twin sehen!). Leider hatte ich zu wenig Geld dabei – und Heiri hatte alles für die Reise von nächster Woche aufgebraucht. Na ja, Taxi nach Hause, Geld holen, zurück und bezahlen. Der Taxichauffeur war ein Spanier, welche 7 Jahre in Zürich im Franziskaner und Johanniter im Niederdorf gearbeitet hat und nun wegen seiner Frau, einer Argentinierin, hier hängen geblieben ist. Kein Problem, die Fr. 7.- für die Taxifahrt liegen noch drin. Fazit: Ein Hosensack voller Geld bedeutet noch nichts, die kleinste Note ist 35 Rappen, die grösste Fr. 35.-. Und der Abend hat uns beide unter Fr. 100.- gekostet, weniger als die Hälfte des Tangoabends der Tourismusorganisation – und voraussichtlich hatten wir so mehr Argentinier um uns herum. Ein wirklich schöner Abend. Wir gingen dann zu Fuss nach Hause – und ich genehmigte mir noch einen Grappa in der Bar im Hause, als Verdauer. Heiri wollten ein paar Damen unbedingt in die rötliche Baar daneben, mit dem Table-Dance-Programm, entführen, aber er blieb hart und ging schlafen.

Sonntag, 9. November 2008

Sonntag, Kirche ist angesagt, wir werden bestimmt irgendeine finden, aber zuerst schauen wir uns den alten Hafen an, welcher zu einer Flaniermeile umgebaut wurden. Wir sind alleine unterwegs, unser Gebiet ist ein Geschäftsviertel und gilt ausserhalb der Geschäftszeiten eher als gefährlich. Als ich die Strasse überqueren will fragt mich ein Indigener (Eingeborene) nach dem Weg zum Bahnhof Retiro. Da ich ja schon einige Brocken Spanisch kann versuche ich diese ja anzuwenden, Als ich ihm auf seinem Stadtplan den Weg zeigen will denke ich, komisch, das ist ja gar nicht der richtige Plan. Als wir die Strasse überqueren ruft er uns nach, dass wir schmutzig seien, Er rennt uns nach, um uns beim Abwischen der brauen Sauce behilflich zu sein, welche sich auf unsern Hosen und speziell auf dem Rucksack von Heiri befindet. Zufälligerweise hat er gerade einige Papiertücher zur Hand, und eine Frau stürmt auch auf uns zu, um auch zu helfen. Nett sind die Leute doch – und hilfsbereit, das haben wir bereits in Lektion 1 gelernt! Also mal klar, laut und deutlich auf Schweizerdeutsch sagen dass sie sich blitzartig entfernen sollen und auf jeden Fall nicht näher als 50 cm an uns herankommen. Trotzdem er nicht fliessend Schweizerdeutsch kann, versteht er nach einigen Annäherungsversuchen, was ich meine. Und beide verziehen sich in verschiedene Richtungen. Schade, dass die Polizei erst vorbeifährt, als beide ausser Sichtweite sind. Den ersten Angriff haben wir also erfolgreich abgewehrt. Wir reinigen unsere Sachen und werden halt zu Hause waschen. Schaden hat nichts genommen.

In Puerto Madero wimmelt es von Polizei, Alle Brücken und Ufer sind durch Polizisten mit Rettungsringen gesichert, ein Polizeiboot mit Tauchern ist unterwegs, Was ist jetzt wieder los? Da, eine Blasmusik kommt! Aha, heute finden der Anlass zu Gunsten der Behinderten statt, eine Segelregatta. Es hat viele behinderte Kinder, speziell mit Downsyndrom. Die Kapelle stellt sich in den Schatten und spielt, schon bald dirigiert das erste Kind mit Hut der Dirigentin und deren Stab die Kapelle. Der Oberdirigent stellt auch seinen Hut und seinen Stab zur Verfügung, so dass gleichzeitig zwei Kinder voller Stolz dirigieren können, sehr zum Vergnügen der Umstehenden. Ein besonders Begabter darf sogar etwas trommeln. Eine fröhliche Stimmung. Wir gehen weiter, um die Ausbildungsfregatte „General Sarmiento“ zu

besichtigen. Dieser Dreimaster wurde 2007 ausser Dienst genommen, damals 110-jährig. Er konnte mit Motor und /oder 26 Segeln bewegt werden. Über 1'000 Seeleute wurden seit 1897 darauf ausgebildet. Auch hier zeigt sich wieder: Als Kapitän kann das Leben schön sein, als Kadett mit Hängematte als Schlafgelegenheit...

Ein Helikopter überfliegt uns mehrmals, Taucher springen vor der Tribüne ins Meer, Teil der Demo für die Behinderten. Als wir die Fregatte verlassen, sehen wir Segelboote mit Kindern, welche im Kanal eine Regatta machen. Eine sympathische Idee!

Besichtigungen machen müde, also in einem schönen „Gartenrestaurant“ wieder einmal etwas essen. Warum in diesem Restaurant alle Servierdamen als Clowns verkleidet herumlaufen müssen? Voraussichtlich eine amerikanische Kette mit solchen Ideen. Aber meine Tapas waren sehr fein, u. A. mit Rind, Poulet und Crevetten.

Frisch gestärkt marschierten wir nach San Telmo, um den sonntäglichen Flohmarkt zu besuchen. Silvia gesellte sich zu uns. Die Auswahl wiederholt sich: Alle Arten von günstigem Schmuck, Ledersachen, T-Shirt mit ähnlichen Motiven, Che Guevarra hat einen Stamplatz. Brockenhausutensilien, Bücher, Esswaren, etc. Ein gemütliches, lockeres Treiben mit einem grossen Gedränge. Soweit ich auch schaue, eine Espressomaschine finde ich nicht! Hätte ich jedoch statt einer Kaffeemaschine eine Syphonflasche aus Glas gesucht, dann wären sicher Hunderte von Espressomaschinen angeboten worden.

In einer Kirche findet ein Gesangskonzert über „verbotene Gesänge“ statt, die Gelegenheit um den Kirchenbesuch nachzuholen. Wir hoffen, dass nicht all die jungen Sänger Mönche sind, zu schade wäre der Verlust für die Frauenwelt!

Schlussendlich erreichen wir den Plaza de Mayo, so komme ich zu meiner ersten Fahrt mit der Metro. Die Züge sind teilweise über 90-jährig!

In Retiro steigen wir aus, um die Busbillette für die morgige Fahrt nach San Antonio de Areco zu kaufen, für heute hatte es am Vormittag keine Plätze mehr. Ein Riesengedränge auf dem Busbahnhof, aber auch auf dem Bahnhof, wo wir noch eine Prepaidkarte für Heiri Handy kaufen.

Zu Fuss nach Hause, wir wohnen wirklich ideal. In der Wohnung wird Heiri bleich, sein Rucksack ist offen, Handy und Kamera fehlen! Zum guten Glück habe ich seine Fotos in Montevideo noch auf meinen Computer geladen!

Ich erhalte ein SMS von Stephan und Patricia, dass sie gut in BsAs angekommen sind. Stephan ist mein Betreuer bei der Versicherung und momentan mit seiner Freundin auf Weltreise. Sie sind heute direkt aus Neuseeland eingeflogen.

So verbinden wir den Besuch auf der Polizei mit einem Besuch im Youth Hostel von Stephan und Patricia. Noch einen Drink – und ich habe noch für sie interessante Reiseinformationen. Also einen kleinen Spaziergang in unsere Wohnung – und wenn wir schon hier sind können wir noch einige Fotos anschauen – und schon ist es wieder 1 h. Der Termin am Dienstag-Abend ist vereinbart, (nochmals) eine Tangoshow.

Montag, 10. November 2008

Heute heisst es früh aufstehen, um 7 Uhr gehen wir aus dem Haus, der Bus kommt und schon bin ich in der Situation welche mit nicht liegt: 20 Minuten warten bis der Bus fährt :-)).

Er fährt fast pünktlich, wir sitzen bequem im oberen Stock und können den Verkehr betrachten, welcher sich auf vier Spuren in die Stadt staut. Wir haben relativ freie Fahrt, mit einigen Zwischenhalten. Bis San Antonio de Areco sind es ca. 120 km, es dauert zwei Stunden. Leider hatten wir falsche Informationen, das Gaucho Festival ging wohl heute zu Ende, aber nur noch mit einer Abschiedszeremonie und vor unserer Ankunft. Enttäuscht trösteten wir uns bei einem Kaffee und verlegten die Rückfahrt auf 15.40 Uhr. Ein verschlafenes Provinzstädtchen mit einer riesigen Kirche. Auch hier hatten schon bessere Zeiten geherrscht. Unten am Rio, dem gestauten Fluss, befindet sich ein riesiger Park mit Feuerstellen, aber alles verfallen. Die Trottoirs sind in einem teilweise traurigen Zustand. Die Trottoirs gehören in Argentinien zum Haus: Bei schönen Häusern sind sie gepflegt, bei Ruinen kaum begehbar. In Buenos Aires fällt dies weniger auf, da die Häuser in den touristischen Gegenden eher besser unterhalten sind. Im Touristoffice erhalten wir ein C5-Couvert, darauf ist der Stadtplan gedruckt. Die einzelnen Informationen können so im Couvert aufbewahrt werden, der Stadtplan ist zur Hand – eine wirklich gute Idee. Speziell interessant ist das Gaucho-Museum, welches vom Staat Argentinien 1936 gegründet wurde. Zaumzeug (mit Silber bei den „Herren“), Bilder, Bücher, Möbel etc. Anschliessend sitzen wir auf den Schaukelstühlen beim Herrenhaus und blicken über die Ländereien. Auch hier liess es sich gut leben, wenn man zur Herrschaftsrasse gehört hat, bei den Gauchos sah es etwas anders aus. Auch hier finden wir ein sehr schön hergerichtete „Dorfbeiz“ mit viel Ambiente, das Fleisch ist kaum gewürzt und /oder trotzdem herrlich zart und würzig im Geschmack. Für ca. SFr. 17 gab es Vorspeise, „en grosse Mocke“ Filet, gemischter Salat, Wasser und Kaffee. Der Wein ist seit unserer Reise mit der Grande Francia beim Mittagessen gestrichen.

Zurück in Buenos Aires finde ich ein Geschäft, welches ev. eine Kaffeemaschine hat. Fehlanzeige, aber der Verkäufer nennt mir ein anderes Geschäft in der Nähe. Und da habe ich Glück, in BsAs ist also doch (fast) alles erhältlich. Die Originalausführung ist mir zu teuer, für Fr. 20.- hat es jedoch ein Modell, welches ich in der Wohnung stehen lassen kann.

Den Abend verbringen wir zu Hause bei Brot, Wein, Käse, würzigem Schinken – und einem guten Kaffee. Und Heiri kann dank Skype ein paar „dringende“ Telefonate erledigen.

Heiri geht nochmals zur Polizei, da gestern infolge Sonntagsdienst die Anzeige nicht behandelt werden konnte. Warum sie uns nicht schon gestern sagen konnten, dass wir die Anzeige in Retiro machen müssen? Auf dem Hauptbüro sprechen sie gut Englisch! In Retiro sind wir ja heute mit dem Bus angekommen! Also morgen nochmals einen Fussmarsch nach Retiro, ob meine Spanischkenntnisse dort wohl ausreichen werden?

Dienstag, 11. November 2008

Heiri macht Druck, er will zur Polizei und schon bald geht sein Flugzeug nach ... Wir finden den Polizeiposten bald, unten am Hafen, dort habe ich vor gut einer Woche nach einem Taxi gefragt, der Kreis schliesst sich immer wieder. Sogleich werden wir ins richtige Büro geleitet. Ist dieser Schäferhund im Eingangsbereich nun ein Polizeihund oder ein Hund auf Durchreise im Polizeiposten. Er freut sich über Streicheleinheiten, die Hierarchie eines Polizeipostens werden wir heute nicht begreifen. Sind die goldbehangenen Jungs nun die vorgesetzten der jungen, attraktiven Dame ohne Gold, dafür einem metallenen Stern auf der Achsel. Adjutante ist ihre Funktion. Sie erkündigt sich nach unseren Wünschen und wir warten in der Reihe, resp. wir können sitzen. Bald wird ein zweiter Stuhl vor das Befragungspult gestellt, wir scheinen bald eine Einladung zu bekommen. Die mürrische, alte Dame mit der leeren Kaffetasse hat gar keinen Stern und auch kein Gold, was sie macht

finden wir nicht heraus. Im Büro dahinter erkennen wir einen Señor mit vier Sternen. Nun wird es spannend: Niemand kann englisch und ich... Einer der jungen Herren sass mit toller Haltung da und liess sich während der Befragung von der Einsterndame Anweisungen geben, welche er gemächlich in den Compi hackte. Nun wird er von der Einsterndame vom Pult verscheucht, sie wird nun zu „unserer“ Dame, sonst hätten wir alle es nicht überlebt. Sie beherrscht die Tastatur, warum aber nicht mit vordefinierten Texten gearbeitet wird, wage ich nicht zu fragen. Heiri korrigiert mich, ich müsse sagen, dass der Diebstahl genau vor dem Bahnhof stattfand, sonst wäre die Bahnpolizei oder ein anderes Revier zuständig gewesen, Also korrigieren: Nein, wir haben es sofort bemerkt, weil wir ja den englischen Turm fotografieren wollten. Heiri begreift nicht, warum auch der Ledigenname der Mutter eine Rolle spielt, aber dies kenne ich bereits aus Griechenland. Die alte Dame erkundigt sich ob wir, d.h. Heiri und ich, verheiratet seien, ich kann sie aber beruhigen, wir sind nur Amigos, auch wenn wir zeitweise im gleichen Bett schliefen und einander auch die Unterhosen wuschen und aufhängten. (Logisch, bei unserem Wäscheverbrauch lohnt sich ein gemeinsames Waschen. Das erkläre ich ihr aber nicht, soweit ist mein Spanisch noch nicht.) Der Drucker hat noch ein Problem, es ist auch warm – und schon können wir uns auf den Rückweg machen. Warum mich die Dame nicht mit Kuss verabschiedet, ist doch so üblich und wir hatten über eine halbe Stunde intensive Zusammenarbeit. Na ja, Polizei ist Polizei.

Ich gehe zu Disco einkaufen, die Suche nach einer Kaffeemaschine entfällt, das ist ja fast langweilig. Ich gehe noch bei Ernesto vorbei, um ihn daran zu erinnern, dass er mir noch eine Pfanne bringen wollte. Wir haben wohl drei Bratpannen, aber ein Topf hätte auch Vorteile (zur Not habe ich ja noch meine private Küchenausüstung). Sogleich wird mir wieder bewusst, in welcher friedlichen Umgebung wir leben. Als ich ihm von den Vorfällen vom Sonntag erzähle, sagte er, dass gestern um 16 h ein bewaffneter Raubüberfall im Geschäft stattfand. Er stand an der Kasse, sein Mitarbeiter Leandro war hinten im Geschäft. Da sah er einen Mann mit Mütze am Geschäft vorbeigehen, dieser hatte ihn vor einigen Monaten schon einmal überfallen. Sogleich wollte er auf die Strasse um Alarm zu schlagen, aber schon wurde er mit einer Pistole in den Laden zurückgedrängt. Er und sein Kollege wurden in Schacht gehalten, während der Einbrecher zwei teure Jacken vom Gestell nahm, dann verlangte er noch das Geld und verschwand. Leandro verfolgte ihn mit Abstand, sah wie er in ein Taxi stieg und davonfuhr. Polizei war natürlich in diesem Moment nicht zu sehen. Ernesto erklärte, dass es nur die Möglichkeit gäbe ihn im Laden zu töten und die Leiche in einen Hinterhof zu legen – oder nichts zu machen. Hätte er ihn überwältigt, was ev. möglich gewesen wäre, dann wäre der Dieb im Gefängnis verschwunden und hätte von dort aus seine Gang auf Ernesto angesetzt. Und das lohnt sich nicht. Die Justiz ist schwerfällig, er ist versichert, aber der Aufwand mit der Polizei und der Nervenverschleiss sind gross! Und die Pfanne, die solle ich mir kaufen und am Schluss in Rechnung stellen.

Heiri konnte ich überreden mit dem Bus zum Flughafen zu fahren. Der Bus fährt wenn er da ist, einen Fahrplan habe ich noch nie entdeckt. Der Bus kommt, wir sind noch 50 m von der Haltestelle entfernt. Heiri begreift nicht, dass der Bus auf mein Handzeichen hin anhält. Das Postauto in Herznach würde dies sicher nicht machen! Eigentlich fühle ich mich in Buenos Aires wohl, man muss sich einfach mit der Situation auseinandersetzen und sich entsprechend verhalten. Dass es hier speziell langweilig ist, wird ja niemand behaupten!

Wo bleibt wohl Sol? Englisch ist geplant. Na ja, vielleicht hat sie sich verspätet. Als ich sie anrufe meint sie, dass sie geklingelt habe, ich aber nicht zu Hause war. Komisch. Ich habe nichts gehört. Anscheinend war die Haustüre geschlossen und der Portier sonst beschäftigt

– die Klingel hört man schlecht. Warum sie mich nicht angerufen hat? So fällt der Unterricht heute halt aus.

Um 19 h kommen Stefan und Patricia zu einem Drink, um dann gemeinsam einen Tangoabend zu geniessen, Silvia wird uns begleiten. Es hat deutlich weniger Besucher als am Samstag, die Truppe ist ebenfalls kleiner. Nur ein älterer Herr an der Handorgel und ein jüngerer Gitarrist sowie eine ältere Sängerin und ein jüngerer Sänger waren für die Musik zuständig. Das jüngere Tanzpaar hinterliess einen schönen Eindruck. Tango hat ja etwas mit Erotik zu tun, dass die Tänzer auf getrennt das Lokal verliessen zeigt, dass auch dies nur ein Business ist. Die Show war für Stefan und Patricia sicher eindrücklich, für mich war diese mit dem Samstag aber nicht zu vergleichen. Das Essen hatte jedoch dieselbe gute Qualität, so dass mich der Abend nicht reut. Nachdem die Sängerin die Gäste fragte, aus welchem Land sie kämen und so ziemlich alles vertreten war, ausser Argentinien, frage ich mich, ob der Ausländeranteil am Samstag eben so hoch war und dies nur eine Show für Touristen ist. Was solls, mir hat es trotzdem gefallen! Im Untergeschoss und im Hinterraum habe ich noch jede Menge Billardtischen mit Argentinern entdeckt, also doch ein Abend unter Einheimischen ;-)).

Mittwoch, 12. Novem ber 2008

Heute kann ich Gunter mitteilen, dass ich seine BMW im Zoll holen will. Ich erreiche die zuständige Dame, wo das Büro etwa sein könnte weiss ich, am Hafen unten. Aber ich habe die falsche Strasse im Kopf – und als ich dies nach einem längeren Fussmarsch feststelle, nehme ich ein Taxi. Er fährt länger, die Av. del Libertador 1969 ist weit draussen. Die geraden Strassennummern sind schöne Gebäude, links ein grosser Park, also keine 1969! Habe ich wohl die Hausnummer falsch abgeschrieben. Telefonisch erreiche ich niemanden. SUPER! Also zur nächsten Busstation, d.h. das Colectivo suchen, das nach Retiro fährt. Busse hat es in BsAs jede Menge. Zuhause ins Internet, Strasse, Nummer und Telefon stimmen! Also nochmals anrufen. Im Internet finde ich eine andere Nummer, hier klappt es, „meine“ Sachbearbeiterin ist an einer Sitzung. Ja, alles stimmt, aber es ist nicht in Buenos Aires, es ist in Olivos, Pcia. de Buenos Aires. Alles klar? Was heisst denn Pcia? Na ja, logisch: Provincia! Die Ciudad Autónoma Buenos Aires (Autonome Stadt BsAs) ist autonom und liegt nicht in der Provinz BsAs. Mit der Bahn erreiche ich diesen Vorort von Buenos Aires in etwa 30 Minuten! Heute reicht es nicht mehr, da ich um 15 h mit Sol Spanisch im Programm habe. Somit weiss ich, was morgen auf dem Programm steht!

Der Ausflug hatte aber auch positive Seiten: Die Metallblume, welche sich abends schliesst und morgens wieder öffnet, habe ich aus dem Taxi gesehen. In meinem Reiseführer ist sie nicht erwähnt, falls ich morgen mit der BMW daran vorbeifahren werde ich sie mir anschauen. Zum ersten Mal sind mir heute die „Hundeausführer“ aufgefallen, diese führen ein ganzes Rudel Hunde, jeder an seiner Leine, aus. Von ganz gross bis ziemlich klein ist alles dabei – ohne ein Problem im Rudel. Den Hunden schein es gut zu gehen! Auf dem Rückweg durch den Park von San Martin ist mir dann ein anderer aufgefallen, bei seiner Leibesfülle war die Parkbank unter den Bäumen der ideale Aufenthaltsort, ob das die Hunde auch so gesehen haben?

Mittagessen zu Hause, gestern habe ich zwei Gemüsewähen und Salat gekauft, Heiri hatte jedoch keine Zeit zum Essen – somit gibt es zur Abwechslung zwei Mal das Selbe. Eine Mikrowelle steht ja in der Küche. Und nachher natürlich einen guten Kaffee!

Sol meint, dass ich grosse Fortschritte gemacht habe, ich spreche viel flüssiger (mit vielen Fehlern), aber irgendwann begreife auch ich diese Sprache.

Für den morgigen Tag habe ich mit Sol drei Varianten besprochen. Ich fahre am Morgen früh nach Olivos und

Plan A: Es klappt alles in einer Stunde, was ich eher bezweifle: Spanisch um 15 h

Plan B: Es klappt nicht so schnell, ein Ende ist abzusehen und meine Nerven habe ich im Griff: Spanisch fällt aus.

Plan C: Es klappt nicht, meine Spanischkenntnisse sind nicht vorhanden, etc. Wir verlegen die Spanischlektion zum Zoll nach Olivos.

Somit kann ich ruhig schlafen, denn alle mir bekannten Eventualitäten sind abgedeckt (aber was kenne ich schon von Argentinien...)

Nun wieder eine dieser Entscheidungen. Wo und was soll ich essen? Japanisch ist eine gute Idee. Fleisch und Fisch wird mich sicher auf dem Weg in den Süden begleiten, wie es aber mit den Sushis aussieht?

Donnerstag, 13. November 2008

Ich entschied mich nochmals telefonisch abzuklären ob alles in Ordnung ist, bevor ich mich auf den Weg mache. Um 9 h starte ich meine Telefonaktion, ich habe Gelegenheit mit einigen netten und hilfsbereiten Damen und Herren zu telefonieren und werde auch immer wieder um eine Stunde getröstet, bis der zuständige Herr eintrifft. Um etwa 13.30 h weiss ich, dass ich wohl das Frachtpapier bekommen würde, falls Gunter mir ein unterschriebenes und abgestempeltes Papier, von wen genau?, zusenden könnte, aber die BMW als Nichteigentümer aus dem Zoll zu holen, das kann ich vergessen.

OK, am Montag fahre ich mit Gunter nach Olivos, dann werden wir beim Zollbüro in der Stadt den Papierkrieg erledigen und dann am Hafen beim Zoll den Töff holen und gemütlich nach Hause fahren. Um 13.30 h habe ich dann mit Sol in La Boca abgemacht, damit sie uns nach dem gemeinsamen Mittagessen diese interessante Gegend erklären kann. So einfach ist das Leben in Argentinien. Und genau so wird es (voraussichtlich) herauskommen. Sicher ist, dass wir drei Männer mit Sol La Boca besichtigen werden, alles andere werdet Ihr im Tagebuch erfahren.

Freitag, 14. November 2008

Heute besteht also keine Notwendigkeit, dass ich mich um die BMW kümmere, aber ich habe sonst genug zu tun.

Sol erscheint tränenüberströmt, die Spanischlektion wird etwas umgeplant. Mehr Zuhören in Englisch und dazwischen etwas Spanisch einfließen lassen. Vor drei Wochen ist sie temporär aus ihrer Wohnung ausgezogen und zu einer Freundin gegangen. Leandro hat ihr versprochen dass er sich ändern wird und sie doch zurückkommen soll. Also ist sie nach vier Tagen zurückgekehrt – und hat nun festgestellt, dass sich gar nichts geändert hat. Als sie die Probleme mit ihrem Chef mit Leandro besprechen wollte, hat er gemeint, das dies ihre Problem seien und hat sie aus dem Laden weggeschickt. Für eine Frau ist es eh nicht einfach, einen Job im Service zu finden ist unmöglich, da eigentlich nur Männer servieren. So muss sie hinter der Theke bleiben. Wenn sie die SFr. 700.- für die Wohnung alleine

aufbringen muss bleiben ihr vom Verdienst von SFr. 1'000.- für den 50% Job wenig übrig. In einem Jahr will sie jedoch für ein Jahr nach Neuseeland um das Englisch zu verbessern und Geld zu verdienen. Ob sie jetzt zu ihrer Freundin ziehen soll, die sich soeben vom Freund getrennt hat? Jedenfalls ist sie wieder guten Mutes als sie mich verlässt, um an der ersten Probe in einer neuen Band teilzunehmen. Aus 50 Bewerbungen hat sie den Zuschlag erhalten. Einige Konzerte sind schon geplant, so dass es einen finanziellen Zustupf gibt. Was man nicht alles in einer „Spanischlektion“ erfährt!

Langsam habe ich das Bussystem im Griff. Jede Buslinie gehört einer anderen Firma, daher sind auch alle Buse verschieden beschriftet und bemalt. In einem Büchlein, dem „Geiath“ de Bolsillo 2008, vergleicht man auf der Seite des Zielortes im entsprechenden Planquadrat die Busnummern mit dem entsprechenden Feld beim Abgangsortes. Da das angesteuerte Restaurant auf der Grenze zwischen zwei Planfeldern liegt, ergaben sich NEUN! mögliche Buslinien. Nun ist es ganz einfach: Man wandert durch die Strassen bis man irgendwo auf einer kleinen schwarzen Tafel eine der neun Buslinien findet. Dann wartet man, teilweise länger, bis der Bus kommt und steigt ein. Dem Fahrer nennt man das Ziel oder den Fahrpreis, bis jetzt habe ich erst zwei Tarife herausgekriegt: 90 Cent oder 1 Peso, dies entspricht ca. 30 Rappen oder für längere Distanzen ca. 33 Rappen. Jeder wirft nun den Betrag in den Automaten hinter dem Fahrer, dann nennt der nächste den Preis, der Fahrer gibt ihn ein, und sobald niemand mehr draussen steht braust der Bus los, die Türe kann auch später geschlossen werden. Die Busfahrer sind sehr gesellige Leute, am liebsten fahren sie hinter dem gleichen Bus, resp. Nummer her. Am Rotlicht ergibt sich auch die Möglichkeit für einen kurzen Gedankenaustausch durch die offene Türe, bei teilw. 8 Fahrspuren auf den Avenidas kein Problem. Bei einer der Busnummern vor meiner Wohnung, der 132, sind meistens 3 Busse direkt hintereinander, falls niemand im hinteren Bus aussteigen will kann er an der Haltestelle überholen und dann dem überholten Bus die Passagiere wegschnappen. Da ja nach den drei Bussen länger keiner mehr kommt lohnt sich das Überholen... Bei mir war es auch so, direkt hinter dem 45er kam gleich der nächste 45er. Nun hat man oft einen Sitzplatz und kommt leicht mit den Leuten ins Gespräch, man hat ja keine Ahnung wo man aussteigen muss. Wenn der Bus nicht direkt vor einem Rotlicht anhalten muss, und man dadurch die meist gut beschilderten Strassennamen lesen kann, ist es schwierig sich zu orientieren. Die Strassenkarten sind so klein geschrieben, dass dies im dunklen und schnell fahrenden Bus fast nicht möglich ist. Da sich die Fahrgäste unterwegs auch nicht wirklich gut auskennen (sie wissen ja wo sie hinwollen), kann es dann eine grössere Diskussion unter mehreren Fahrgästen geben. Wenn ich mich genügend früh um die Abklärungen bemühe, klappt es eigentlich immer! Mit 3 Minuten Verspätung war ich im Restaurant, ich staunte über mich selber. Silvia kam bedeutend später, da sie irgendeine Haltestelle verpasst hat.

Für das Tangokonzert um 21.30 h mit Susanna Rinaldi, eine der berühmtesten Tango-Sängerinnen Argentiniens, die sonst nur in Konzertsälen auftritt, hatte Silvia Billette reserviert. Das Centro cultural Torquato Casso, ein kleines Theater, war ausverkauft, wir erhielten Plätze an einem Tisch in der ersten Reihe. Gemütlich assen viele etwas Kleines, dieses blieb ihnen jedoch im Hals stecken, als die über 70-jährige Künstlerin sagte, dass es ihr „stinke“, wenn die Leute essen, während sie singe. Sie sei sich gewohnt, dass die Gäste ihr zuhören, und nicht essen. Dieser Abend war ein eindrückliches Erlebnis, Tango in allen Variationen.

Kaum war ich in der Wohnung kam der Wetterumschwung, starker Regen mit Sturmwinden. Mehrmals drückte der Wind die Fenster auf, bis ich die Läden schloss. Bei Heiris Fenster regnete es herein. Beängstigend, wie schwarz das Wischtuch vom Regenwasser anschliessend war. Von der Luftverschmutzung habe ich bisher wenig gemerkt, anscheinend war immer eine günstige Wetterlage. Wenn man die Busse und Autos betrachtet, in welchem Zustand die sind! Motor abstellen ist kein Thema, speziell nachts stellt man jedoch fest dass Strom gespart wird. Standlicht ist eher Standard, oft brennt auch nur eines. Taxis habe oft ein blaues Standlicht montiert, so sieht man das Taxizeichen und das rote Libre besser. Da die Geschwindigkeit des Verkehrs auf den Quartierstrassen jedoch eher langsam ist, und viele Kreuzungen mit Rotlicht versehen sind (welches recht gut beachtet wird), habe ich auf der Strasse noch keine heiklen Situationen erlebt. Und beim Überqueren der Avenidas mit 8, 10 oder sogar 16 Spuren gelten andere Regeln – und entsprechende Vorsicht. Ich habe schon früher geschrieben: Wer Athen überlebt hat..., und dieser Meinung bin ich immer noch.

Samstag, 15. November 2008

Ein Höhepunkt ist ein Polizist auf einer Moto Guzzi 850, schlussendlich fragt er mich, ob ich mich hinaufsetzen möchte. Natürlich!

Und schon bald ist wieder Spanisch angesagt. Sol strahlt wieder, sie überlegt sich diverse Varianten, sie weiss aber, dass sie etwas ändern wird.

Ich geniesse meinen letzten Abend alleine, Heute um Mitternacht kommt Heiri zurück, am Sonntag landet Gunter gegen Mitternacht. In Recoleta, einem gepflegten Stadtteil war ich noch nie, dort soll es viele Jazzlokale geben. Um 21 h fahre ich mit dem Bus nach Recoleta. Es hat sehr schöne Gebäude und Parks, ich werde mir diese noch tagsüber ansehen, ev. Morgen mit Heiri. Lokale hat es viele, ein Jazzlokal finde ich jedoch nicht. So um 22 h entscheide ich mich für ein Lokal mit Flamenco-Darbietung. Es ist in einem Zelt, zum ersten Mal bin ich um meinen leichten Pullover froh. Ich esse Palmspitzen an einer Ketchupsauc und zum ersten Mal ein viertel Huhn an einer Kräutersauce. Langsam füllt sich das Lokal, als ich mich um 23.30 h auf den Heimweg mache ist der letzte Stuhl besetzt. Am Nebentisch wurde ebenfalls fertig gegessen, das Fleisch, das bei dieser vierköpfigen Familie mit halbwüchsigen Kindern noch auf dem Tisch war, hätte bei uns für vier Personen noch ein Festmahl gegeben!

Heiri ist noch nicht zu Hause, etwas um 2 h erscheint er, das Flugzeug hatte 3 Stunden Verspätung. Und der Anflug auf Buenos Aires in der Nacht sei absolut beeindruckend, dieses Lichtermeer! Ich freue mich auf meine Tour, was er erzählt tönt spannend – all dies liegt auf meiner Reiseroute und ich möchte es mir auch ansehen. Grob geplamt habe ich erst die Strecke bis Ushuaia, mal sehen, wann wir losfahren können. Wer meine Reise verfolgt, wird zu gegeben Zeit hier erfahren, wo Heiri war – oder Heiri erzählt es persönlich

Sonntag, 16. November 2008

Packen ist angesagt, dann fahren wir nach Recoleta, um uns ein Bild bei Tag zu machen. Grüne Parks, soweit das Auge reicht, Luft zum Atmen, eine wirklich schöne Gegend zum Leben. Die Seerose, die „Floralis Genérica“ können wir nun von Nahe betrachten und fotografieren. Diese überdimensionierte, metallene Blume schliesst sich am Abend und öffnet sich wieder am Morgen. Die Leute genossen die Frühlingssonne, liegen, teilweise in

Badehosen, in den Parks, Kinder spielen miteinander oder mit den Vätern, ein grosser Markt der mir besser gefällt als in San Telmo. Wir geniessen Kaffe und Kuchen in einem der vielen Restaurants und geniessen die Stimmung. Unsere Wohnung liegt ideal, wenn wir aber hier leben würden, dann würde ich mir auch etwas in einem dieser Quartiere suchen. Und schon wieder drängt die Zeit, Silvia bringt Gepäck für Heiri, danach gehen wir essen und dann an eine spezielle Tangovorführung. Silvia bringt eine Waage mit, die Gelegenheit um eine Standortbestimmung zu machen. Oh Wunder, trotz der guten Küche auf der Grande Francia und auch sonst bin ich sogar minim leichter als vor der Abreise, kein schlechtes Gefühl. Und nach den Tausenden von Kilometern auf dem Motorrad sollte ein weiterer Teil abibriert sein... Wir plaudern noch etwas und gehen dann nach San Telmo essen, in das Restaurant der Agricoluras, bei uns würde mach sagen zur SVP. Ich erkundige mich nach dem weiteren Zeitplan, da irgendwann Gunter landen wird. Da sagt Silvia, dass die Vorführung um 18 h gewesen wäre, wir aber keine Anstalten machten aufzubrechen, ... Na ja, schade. Und schon klingelt das Telefon: Gunter ist gelandet. Und wieder kommen wir nicht rechtzeitig ins Bett, da es viel zu erzählen gibt. Diese Nacht verbringe ich mit Gunter im Bett, so können wir testen, ob wir es im engen Zelt miteinander aushalten. Keine Probleme, wir können unsere Reise also ruhig in Angriff nehmen – und ab Morgen ist dann das Zimmer von Heiri frei.

Montag, 17. November 2008

Die Twin wird wieder einmal bewegt, Gunter fährt und ich versuche den Weg herauszufinden. Bis auf einen Taxi, der unvermittelt ein Wendemanöver macht haben wir keine Probleme, wie schon früher erwähnt: Wer Athen überlebt hat – und dort hat Gunter auch Erfahrung sammeln können. Auf Anhieb finden wir das Büro von Hamburg Süd, bald sind wir im Besitz der notwendigen Papiere und können uns auf den Rückweg machen. Da ich mit bestem Willen nicht weiss, welche Autobahnauffahrt wir nehmen sollen, fahren wir halt durch die Avenida del Libertador in Olivio. Als die Hausnummer von 1'000 wieder auf 60'000 springt wissen wir: Die Provinzia liegt hinter uns, wir sind wieder in der Capital Federal.

Sol schickt ein SMS, dass Sie heute den ganzen Tag in einer anderen Filiale arbeiten muss und wir uns daher nicht treffen können. Da Heiri noch nicht in La Boca war, fahren wir trotzdem hin. Wie schon erwähnt ist er der Bus eine ideale Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen. Gunter kommt sogleich mit Maria ins Gespräch, einer attraktiven Argentinierin, welche in Chile lebt. Sie ist Architektin und Künstlerin und hat momentan eine Ausstellung in La Boca. Selbstverständlich möchten wir die Ausstellung besuchen, leider ohne Erfolg. Am Montag sind die Museen geschlossen – und auch sie als Ausstellerin erhält keinen Eintritt. Sogleich laden wir sie zum Essen ein, das war ja unser nächstes Ziel. Da wir wieder einmal unter Touristen sind und Tango das Thema ist, geniessen wir wieder eine Tangoshow im Strassenrestaurant. Vor kurzem wurde mir bedeutet, dass mein Spanisch sehr mangelhaft sei und ich viel mehr in dieser kurzen Zeit hätte lernen können. Die hat mich nicht wirklich geknickt. Immer, wenn ich im Gespräch mit Maria wieder ins Englische gefallen bin, sagte sie, ich solle Spanisch sprechen, sie hätte auch nur so Englisch gelemt. Meine beiden Begleiter sind überzeugt, dass ich gut Spanisch spreche (sind aber keine Referenz!). Je mehr ich spreche, umso mehr gewöhne ich mich an den Klang und merke Fehler – aber der Weg ist noch lang!

Auf der Busfahrt stehen zwei hübsche junge Damen neben mir, plötzlich stelle ich fest, dass diese französisch sprechen, Gelegenheit für ein kurzes Gespräch. Die beiden sind

Französinen und studieren hier Architektur. Es habe relativ viele Studenten aus Europa hier. Schon kommt unsere Haltestelle und ich kann leider nicht mehr herausfinden, was der Grund für ein Studium/Studienjahr in Argentinien ist.

Noch einen Abschiedstrunk in der Baar, dann bringe ich Heiri zum Flughafen. 3 Gepäckstücke mit 50 kg Gepäck, keine Ahnung wie Silvia das organisiert hat, aber es klappt wirklich! Somit ist eine schöne Zeit Geschichte, Heiri und ich haben die gemeinsame Zeit und die gemeinsamen Erlebnisse genossen. Er geht nach Hause, verkauft seinen Spezialitäten an den Weihnachtsmärkten, wird Schnee pflügen – und wir werden uns durch die endlosen Weiten von Patagonien kämpfen! Zurück fahre ich mit dem Bus von Manuel Tiende León für 40 ARS, bei zwei Personen lohnt sich bereits der Taxi.

Gunter hat sich organisiert und findet sich besten allein zu recht, er hat gut gegessen und liegt schon im Bett. Seit seiner Abreise in Wien hat er noch wenig geschlafen.

Dienstag, 18. November 2008

Gunter wird technisch aufgerüstet, E-Mail und Skype läuft. Nun kaufen wir ihm eine SIM-Karte, damit wir zu einander Kontakt finden, falls wir uns mal verlieren sollten. Vorausgesetzt natürlich dass wir dann in den Weiten von Patagonien Handy-Empfang haben :-)). Heute läuft es speditiver, beim Empfang nur 3 Leute, beim Verkauf warten wir 30 Minuten, dafür sind an der Kasse im 3. Stock 3 Schalter besetzt und ausser uns niemand zu sehen. Das letzte Mal waren es bei einem besetzten Schalter 15 Personen. Da Gunters Handy mit der neuen SIM-Karte nicht läuft kauft er für ca. SFr. 50 ein neues Nokia, ich mache dasselbe. So können wir unsere teureren Handys diebstahlgesichert zurücklassen und müssen nur auf die günstigen aufpassen.

Begreiflicherweise möchte Gunter nun Geld, aber wir begreifen nicht wieso seine beiden Bankkarten keine Deckung haben sollen, auch auf der Bank kann uns nicht weitergeholfen werden. Da bei drei Bankomaten die gleiche Fehlermeldung erscheint müssen wir uns morgen anscheinend mit einem neuen Problem auseinandersetzen.

Wir spazieren zum Frachthafen um Schritt 2 für die Auslösung der BMW in Angriff zu nehmen. Die (weniger) nette Dame bedeutet uns, dass es heute voraussichtlich nicht mehr reiche, da sehr viele Leute warten (etwa 6). Na ja, ich gehe nach Hause und Gunter bedeutet der Frau, dass er Zeit hat.

Welche Überraschung: Gunter kommt zur Türe herein und schwenkt die Zolldokumente, er hat es geschafft! Ohne Vermittler, wie ein anderer deutscher Motorradfahrer, einfach mit österreichischem Scharm! Sogar die nicht ganz nette Dame hat am Schluss gelacht und sich mit Gunter gefreut, Wow, ich muss noch viel lernen. Es gibt ein gutes Gefühl mit Gunter unterwegs zu sein! Morgen machen wir Schritt 3a = Versicherung und Schritt 3b = Zoll. Die Versicherung klären, auch die österreichische gilt hier nicht. Ob 3a für 3b eine Voraussetzung ist werden wir herausfinden, wir sind jedoch überzeugt, dass unsere beiden Motorräder die morgige Nacht zum ersten Mal im gleichen Stall nebeneinander verbringen dürfen.

Heute bleiben wir zu Hause, Gunter hatte einen anstrengenden Tag. Aber plötzlich findet Gunter dass er doch noch nach Palermo zum Nachtessen möchte – und U-Bahn, d.h. SUBTE ist er auch noch nie gefahren. Kein Problem, wir fahren mit der SUBTE nach Palermo. Fahren wir nun nach Plaza Italia oder nach Palermo? Palermo ist angesagt. Ich

studiere etwas, wir sind in Plaza Italia. Wo ist Gunter? Ist er ausgestiegen, also raus aus der U-Bahn! Wo ist Gunter? Er hat sich hingesetzt und ich habe ihn nicht gesehen resp. ich sehe ihn jetzt durch das Fenster der abfahrenden U-Bahn! Keine Panik, die nächste U-Bahn kommt bestimmt – und in Palermo finde ich ihn gemütlich auf dein Bank sitzend auf mich wartend. Ein gutes Gefühl: Kein Stress, keine Vorwürfe, nichts, wir verstehen uns. Das gibt mir die Sicherheit, dass wir unterwegs auch grössere Probleme problemlos lösen werden – und solche werden sicher auf uns zukommen. Als gleichberechtigte Partner ins Abenteuer, jeder mit seine Stärken und Schwächen. Ich freue mich auf die kommenden drei Monate! Da wir in Palermo kein Lokal finden, das uns zusagt (wir haben uns auch nicht vorbereitet) fahren wir zurück an die Plaza Maya und wandern dann gemütlich Richtung Obelisk. Im Café Tortoni speisen wir dann gemütlich ein Stück Fleisch, eher als Sandwich ohne Brot angerichtet. Eine herrliche Umgebung mit einem feinen Essen. Eines der „Must“-Lokale aus alter Zeit mit Wänden voller Gemälde. Es könnte auch in Wien stehen. Und als Abschluss noch ein Glas in unserer Bar im Hause! Wir werden die kommenden Tausenden von Kilometern gemeinsam meistern!

Mittwoch, 19. November 2008

Skype ist wirklich eine tolle Erfindung! Mit der Bank das Problem gelöst, unvorstellbar was das über das Handy gekostet hätte, etc. Gunters neues Handy funktioniert noch nicht, kein Problem für ihn, er geht bei Claro vorbei und dann an den Hafen, während ich heute um 9 h meine Spanischlektion habe. Sol strahlt und ist überglücklich. Es wurde ihr eine neue Stelle im Service in einer anderen Filiale ganz in der Nähe angeboten, Montag bis Samstag je 6 Stunden am Nachmittag und am Sonntag frei. Sie habe einen tollen Chef und aufgestellte Kolleginnen. Mit Leandro hat sie vereinbart, dass sie bis auf Weiteres einfach als Freunde in der Wohnung zusammenleben.

Nach zwei Stunden Unterricht gehen wir essen, heute „Comidas Regionales“ und „Empanadas Tucumanas“. Teigtaschen mit einer feinen Füllung und Eintopf. Sehr gut zu einem günstigen Preis, ich denke dass ich Gunter noch in dieses kleine, nette Restaurant entführen werde. Ich verlange eine Visitenkarte, gute Adressen notiere ich in meiner Datenbank. Die Visitenkarte ist auf Magnetfolie gedruckt, eine wirklich gute Idee! Am Kühlschrank haben die Leute ja oft Platz.

Auf dem Nachhauseweg erlebe ich den ersten Verkehrszusammenbruch, in der Paraguay staut sich eine doppelstufige, stehend hupende Kolonne. Aha, die Av. Cordoba ist blockiert und nun steht alles in den Nebenstrassen herum. Eine der regelmässigen Demonstrationen. Veteranen des Falklandkrieges demonstrieren, vielleicht 200 Männer oft mit Uniformteilen bekleidet. Hosen, Jacken, Mützen und Fahnen. Viele T-Shirts mit dem Aufdruck des 25-jährigen Jubiläums von 2007. Genau so klar wie Mazedonien zu Griechenland gehört, so klar gehören die Malvinas zu Argentinien. Da spielt ein Kriegsausgang keine Rolle. Die Veteranen des Falklandkrieges haben an der Plaza de Mayo ein Dauercamp aufgeschlagen und sich nun anscheinend um die Mittagszeit in die Innenstadt verirrt. Um was es geht finde ich nicht heraus. Polizei in Kampfmontur verschwindet in einem Innenhof, uniformierte und zivile Polizisten stehen herum und lachen, Musik dröhnt, Fahnen und Spruchbänder sind aufgehängt, eher Volksfeststimmung als Klassenkampf – und die Autofahrer, Busse mit den Fahrgästen stehen im Stau – und es hupt auch jetzt immer noch, während ich schreibe und meinen Kaffee genieße. Keine Ahnung ob so eine Demo in eine Schlägerei ausarten kann – oder ob die Veteranen „unberührbar“ sind? Um was es geht? Auch keine Ahnung!

Demonstrationen habe ich schon einige gesehen, aber noch nie habe ich erlebt, dass eine Hauptverkehrsachse unter Tags komplett blockiert wurde.

Gunter ruft an: Gestern wurde ein Formular nicht ausgefüllt, nun muss er mit dem Taxi durch die halbe Stadt um dieses Formular zu beschaffen. OK, ich fahre zum Hafen, dann fahren wir mit der Twin hinter La Boca zum Umschlagsplatz von Hamburg Süd. Schon steht Gunter an der Strasse, mit zwei leeren Formularen, diese müssen bei Hamburg Süd ausgefüllt werden, die Beamten hätten sich vielmals entschuldigt. Also lassen wir uns vom Verkehrsstrom mitnehmen und erreichen etwa 45 Minuten später „Hamburg Süd“. Unglaublich, hätte dieses über die fehlenden Formulare verfügt wäre uns die Reise erspart geblieben. Warum man ein Formular in Buenos Aires wohl nicht per E-Mail versenden kann? Nun haben wir etwa 45 Minuten Zeit bis alles vorbereitet ist. Also zurück nach La Boca zu einem Getränk, dabei kann ich mich im Restaurant nach dem von Heiri vergessenen Sack mit neuem T-Shirt und einem Portrait erkundigen; unglaublich, dieser wurde aufbewahrt, Heiri wird sich freuen! Zurück zu Hamburg Süd, nun habe ich wieder Spanischunterricht im Gelände zu geniessen, mit einem dunklen Parkplatzwächter unterhalte ich mich lange, er verbessert mich auch immer wieder. So lerne ich bestimmt Spanisch. Die grosse Mehrheit der kontaktierten Leute ist wirklich hilfsbereit und freundlich. Er sieht die Problematik gleich wie ich. Die Leute mit Arbeit können sich wenige Kinder leisten, er hat nur einen Sohn, die Armen haben jedoch als Altersvorsorge fünf und mehr Kinder. Das Ungleichgewicht zwischen Arm und nicht so arm wird sich weiterhin rasant verschlimmern. Diese Länder haben eigentlich keine Chance diese Probleme zu lösen!

Gunter fährt vor, das erste Foto mit den beiden Motorrädern. Hochachtung, er hat es innert drei Tagen geschafft, ohne einen Vermittler in Anspruch zu nehmen! Das Motorrad ist offiziell eingeführt, nichts muss verzollt werden, nicht einmal meine beiden Motorradreifen auf dem Gepäckträger!

Nun brauchen wir einen Drink. Gunter hat noch wenig gesehen, so fahren wir in den alten Hafen Porto Madera und trinken etwas. Wir bestaunen die hübschen Argentinierinnen in diesem Geschäftsviertel und die Leute bestaunen unsere grossen Motorräder.

Gunter möchte noch etwas ins Grüne fahren, dies ist nicht einfach. Also fahren wir auf dem Weg nach Hause durch die Stadt, kleine Parks finden wir immer wieder, mit einigen gewollten und ungewollten Zusatzschleifen. Für uns ist der Verkehr, auch im Stossverkehr kein Problem, einfach Augen und Ohren offen halten und nichts erzwingen.

Das Nachtessen nehmen wir in unsere Bar ein, Gunter den von mir empfohlenen Wok und ich ein schön zartes Rindsfilet provençale. Bald werden diese Annehmlichkeiten vorbei sein!

Donnerstag, 20. November 2008

Um 9 h ist Spanisch angesagt, ich erwarte Sol und arbeite am Tisch. Was ist auch mit meinem Stuhl los, der tönt so komisch. Tack, tack, tack. Nein, am Stuhl liegt es nicht, Was ist dies für ein Geräusch. Ich sehe mich um und stelle fest, dass der Salontisch ganz nass ist, Draussen hat es heute Nacht geregnet, aber in der Stube? Doch, da tropft es von der Decke! Bücher und alles in Sicherheit bringen, viel Schaden wurde noch nicht angerichtet. Ich suche den Portier, der gemütlich mit mir in die Wohnung kommt, als er mit eigenen Augen das Problem sieht bewegt er sich plötzlich schneller und verschwindet im oberen Stock, wo natürlich niemand zu Hause ist. Wir stellen Hübel, Tablets, Schüsseln etc. unter den immer

länger werdenden Riss in der Zimmerdecke. Nun wird gezügelt, Salontisch in den Korridor, Sofa zu Gunter ins Zimmer. Langsam kommt ein schöner Wasserfall aus der Decke, ein ideales Umfeld für den Spanischunterricht. Inzwischen wurde der Besitzer der oberen Wohnung erreicht und ist nach Hause gekommen. Bei ihm steht die Küche und ein Teil des Eingangs unter Wasser, das Problem liegt aber noch eine Wohnung darüber, dort ist die Hauptwasserleitung gebrochen. Wenn ich mir vorstelle, dass wir nicht zu Hause gewesen wären und am Abend so als Ausklang des Tages die Überschwemmung angetroffen hätten...

Gunter möchte sich Recoleta auch ansehen, so fahren wir mit der BMW Richtung Osten. Die „Floralis Genérica“ lädt zum ersten Fotohalt, dann besuchen wir den alten Friedhof. Gunter kann sich für solche Orte richtig begeistern, ich stelle mir eher vor, wie frustrierend es sein muss, wenn ich aus dem Himmel hinunterschaue und feststelle, dass ich nur ein 1-Stern-Mausoleum erhalten habe, und sehe, wie viele 5-Stern-Mausoleen es hat. Oder noch schlimmer, wie meine Gedenkstätte zerfällt, weil sich niemand darum kümmert. Also ist es mir doch lieber, wenn meine Asche eines Tages irgendwo in einem Bach oder Fluss landet! Das Grab von Evita Peron haben wir auch gefunden, ein einfacher Bau mit einer Steinplatte versehen – und einigen frischen Blumen.

Wir finden eine Gummibaum, so gross wie ein halber Wald, alle Äste sind mehrfach unterstützt. Der Durchmesser ist sicher 50 Meter. Die älteste Kirche von Buenos Aires liegt daneben, die Pilar-Kirche, sie wird ebenfalls besucht. Noch etwas im Stadtteil herumfahren – und wir fahren nach Hause. Es muss ja noch aufgeräumt werden!

Da es warm ist, ist der ganze Wasserspuk verschwunden, die Platte des Glastisches war schon lange nicht mehr so sauber! Schäden an den Decken sind jedoch vorhanden.

Am Abend fahren wir nach Palermo, um mit Silvia zu Essen. Dieses Mal erwischen wir die richtige Gegend und freuen uns an den breiten Strassen und den schönen Restaurants. Es bleibt auch Zeit um die Loftwohnung von Silvia zu bestaunen. Sehr originell, aber nicht ganz zweckdienlich. Da nicht isoliert wird es im Sommer hinter den vielen Glaswänden heiss und im Winter entsprechend kalt. Dank Heizung und Aircondition kann es erträglich gemacht werden, die Stromkosten sind im Mietpreis inbegriffen.

Wir essen im besten Lokal unserer Reise und geniessen auch den besten Wein, ein tolles Risotto als Vorspeise und dann eine Lammkeule von einer unglaublichen Zartheit. Und schon wieder beibt kein Platz für ein Dulce = Nachspeise. Noch einen letzten Grappa in der Bar im Hause, und ein weiterer schöner Tag ist Geschichte. Morgen fahren wir mit Silvia aus und lassen uns Buenos Aires vom Motorrad aus erklären.

Freitag, 21. November 2008

Heute verläuft die Spanischstunde problemlos, der Sanitär kommt um das Lavabo neu an der Wand zu befestigen. Silikon repariert alles, aber wie lange? Nicht schön, aber sicher billig.

Meine Ersatzreifen konnte ich zu Ernesto bringen, er wird den Versand besorgen, ich weiss ja noch nicht, wo mein (Reifen-)Profil dem Ende zu geht.

Gunter hat seine Motorrad-Versicherung organisiert, da auch die österreichische hier nicht gilt. Nun sind wir eigentlich abfahrbereit, am Montag geht's los!

Ein Ausflug nach Tigre ist angesagt, den Rio de la Plata einmal aus einer anderen Sicht zu erleben. Wir sind beide überzeugt, dass das Motorrad das ideale Fortbewegungsmittel ist, wir fahren genau dorthin wo wir hinwollen – und legen dort einen Halt ein, wo es uns gefällt. Reich und Arm liegen nahe beisammen, in einer Querstrasse sind Wellblechbaracken, in der nächsten schöne Einfamilienhäuser, natürlich alle mit hohem Zaun und vergitterten Fenstern im Erdgeschoss. Dann beginnt eine lange Grünzone am Ufer, mit Parkbänken, aber überall ist Badeverbot. Wie sauber das Wasser im Rio de la Plata ist? Das Braun stammt von der mitgeführten Erde, Zarate und weitere Städte am Oberlauf des Rio werden diesen sicher verschmutzen, aber er ist gross. Trotzdem verzichten wir auf eine Wasserprobe. Viel Surfer und Kite-Surfer sind draussen, es ist faszinierend den Sportlern auf den Brettern zuzuschauen, welche von den Schimmen gezogen werden und die schönsten Sprünge vollführen, wir schätzen bis 40 m weit. Tigre ist ein Touristenort mit vielen Souveniräden und einem netten Restaurant mit Jazzmusik. Dort kann man den zurückkehrenden Ausflugbooten ins Tigredelta zusehen. Wir sind zu spät für eine Fahrt, ich habe diese Gegend jedoch bereits mit der Grande Francia kennen gelernt.

Auf der Rückfahrt sehen wir uns die neuen Teile der Stadt an, da wir anscheinend die richtige Ausfahrt verpasst haben, in solchen Momenten wird man sich immer wider der Grösse der Stadt bewusst.

Für das Nachtessen gehen wir wieder ins 1820, das Lokal welches ich Gunter am ersten Abend, resp. Nacht, zeigen durfte. Nur wenige Minuten von uns entfernt bietet es neben einen grossen Salatbuffet und einer tadellosen Küche spezielle Saucen zum Fleisch. Eine junge Dame setzt sich an den Nebentisch. Barbara, eine Österreicherin aus Linz, welche seit fünf Jahren in London arbeitet und nun auf einer viermonatigen Weltreise ist. Soeben ist sie aus Peru und Bolivien mit dem Bus angekommen und wird in einigen Tagen nach Neuseeland weiterreisen. Unsere Wege trennen sich, sie geht in die Disco, und wir noch kurz in unsere Baar.

Samstag, 22. November 2008

Die letzte Spanischstunde fällt aus, da Sol viel länger arbeiten musste und sehr spät nach Hause kam...

Ich kaufe noch einen externen Harddisk, den ich mit einem Backup mit dem restlichen Gepäck hier lassen kann. Ich finde auch einen Kartenleser, um die Fotos von Gunter zu speichern, bringe ihn aber (noch) nicht zum Laufen. Gunter hat aber mehrere Chips mitgenommen.

Da am Samstag die Strassen leer sind, geniessen wir die breiten Strassen bis nach La Boca. Wir sehen uns die Ausstellung von Maria Marta Aguilera an, welche wir am Montag kennen gelernt haben. (www.mariamartaaguilera.blogspot.com). Das Museum in La Boca „Museo de Bellas Artes de Artistas Argentinos“ ist im ehemaligen Wohnhaus von „Benito Quinquela Martín“ untergebracht und zugleich ein Museum. Quinquela malte Szenen aus dem Hafen von La Boca mit alten Schiffen und gilt als einer der grössten damaligen Künstler Argentiniens. Seine Ölbilder sind gross, dunkel und beeindruckend, aber nicht für unsere Wohnzimmer geeignet. Die Ausstellung ist vom Erziehungsministerium der Stadt Buenos Aires organisiert, Maria scheint also sehr bekannt zu sein. Die Mehrzahl der Bilder sind nur Schwarz und Weiss und zeigen stilisierte Kühe. Gunter und mir gefällt das gleiche Bild am besten, welches durch die unterschiedlichen Grössen der Objekte für uns die Weite

Patagoniens aufzeigt. Erstaunlich, was mit den immer ähnlichen Elementen alles erreicht werden kann Wenige Bilder haben auch einen starken Rotanteil, ob dies wohl das Blut zeigen soll? Falls wir sie in Chile treffen, wird sie es uns sicher erklären. Schade, dass wir am Montag nicht mit ihr die Ausstellung besichtigen konnten. Nur ein grosses Bild war mehrfarbig. Wir waren sehr beeindruckt, der Ausflug hat sich gelohnt.

Die Zeit läuft, bald kommt Silvia. Heute gibt es ein Gratiskonzert der Berliner Symphoniker, auch organisiert durch die Stadt Buenos Aires. Die Prachtstrasse „Avenida 9 de Julio“ besteht aus vier Strassen, je zwei in eine Richtung mit 3, 4, 4 und 3 Fahrspuren. Die inneren beiden Strassen um den Obelisk waren gesperrt, es war eine grosse Bühne aufgebaut. Es herrsche eine sehr gute Stimmung. Der Dirigent ist Argentinier, somit konnte er einen guten Kontakt zum Publikum herstellen. Es wurden verschiedene klassische Musikrichtungen gespielt. Alkohol wurde nicht getrunken, Reinigungspersonal war mit Abfallsäcken unterwegs – und als die Leute nach dem Konzert den Platz verlassen hatten war dieser eigentlich schon aufgeräumt, für mich kein Vergleich zu den Verhältnissen in der Schweiz. Ich habe hier eigentlich noch niemanden gesehen, der etwas wegwirft – und es sieht auch dementsprechend aus.

Gunter und ich sind beide der Ansicht, dass wir uns hier sehr wohl fühlen. Wenn die beiden Vorkommissie mit Heiri und den Dieben nicht stattgefunden hätten, wäre das Bild komplett ungetrübt.

Sonntag, 23. November 2008

Silvia hat in der Zeitung eine Annonce entdeckt, dass im Park beim Planetarium ein Konzert des Tangoorchesters der Stadt Buenos Aires stattfindet. Dass lassen wir uns nicht entgehen und sind mit unseren Motorrädern eine halbe Stunde vorher dort. Wir fahren den ganzen Park ab, welche relativ gross ist, finden aber nichts. Silvia kommt und setzt sich bei Gunter auf die BMW – und die Suche beginnt von vorne. Wir sind im richtigen Park, aber wo? Niemand kann uns weiterhelfen, somit bringen wir Silvia nach Hause (sie will nicht ohne Helm mitkommen) und fahren nach Recoleta. Nochmals einen Abstecher zur „Floris Genérica“ Ein Vater spricht mich an, ob seine Tochter nicht auf mein Motorrad sitzen dürfe, er möchte Videoaufnahmen machen. Kein Problem, ich setze mich nochmals aufs Motorrad (den Helm hatte ich bereits ausgezogen) und mache mit ihr eine Runde auf dem kleinen Platz. Anschliessen küsse ich seine Frau, da auf ihrem T-Shirt in Englisch sinngemäss steht, dass sie jeden Tag geküsst werden möchte. Sie ist erstaunt, da sie den Text bis jetzt noch nicht verstanden hat. So entscheidet sie sich auch für eine Proberunde für die Videokamera. Da sie grösser (als die Tochter) ist mache ich eine grössere Runde und komme auf die Hauptstrasse. Peinlich, ich kann nicht wenden (Einbahn) und muss um den Park herumfahren. Zwei Polizisten stehen gelangweilt neben ihren Motorrädern, als ich an ihnen vorbei fahre. Schon sehe ich Blaulicht und höre das Martinshorn. Nun folgt eine dieser endlosen Diskussionen, wo um den Entscheid gerungen wird. Mein Helm und mein Ausweise sind beim Rucksack, und der ist bei Gunter, also kann ich ihnen keines der gewünschten Papiere zeigen. Da sie aber nicht unbedingt Lust haben mit mir die 300 m zu fahren, sind wir alle in einer dummen Lage. Wollen Sie nun die Papiere sehen (die sie eh nicht lesen können), oder doch nicht. Sie entscheiden sich dann nach regen Diskussionen für doch nicht – und wir können zurückfahren. (BeifahrerInnen müssen, glaube ich, keinen Helm tragen, bei den Fahrem ist es klar geregelt, aber es wird nicht immer befolgt, auch von Polizisten.)

Der Sonntagsmarkt gefällt mir viel besser als diese in San Telmo. Dort wird vorwiegend der gleich „Ramsch“ wie in der Florida angeboten. Recoleta hat einen viel höheren künstlerischen Wert. Geld könnte man problemlos ausgeben, aber auf unseren Motorädern ist Platz Mangelware. In den Restaurants verkehrt ein gepflegteres Publikum als in den anderen Stadtteilen, es ist bestimmt die schönste Wohngegend.

Ich fahre nach Hause, ich möchte heute meinen zweiten Newsletter versenden, bevor morgen die Reise beginnt. Gunter fährt nochmals an den Rio de la Plata, um einen Sonntag zu erleben. Alles ist voll, resp. übervoll. Die Argentinier sind wie die Griechen: Je mehr Leute es an einem Ort hat, umso schöner ist es. Speziell sind die Autobahnränder, welche sehr breit sein können und mit Bäumen versehen. Ideal, man kann von der Autobahn direkt ins Grüne fahren, die Gartentühle und Tische aufstellen – und kann die freie Natur geniessen. Ballspielen ist angesagt etc., direkt an der Autobahn. Für uns unvorstellbar!

Den Kartenleser bringe ich nicht zum Funktionieren, da aber eines meiner Kabel bei Gunters Kamera passt erledigt sich das Problem auf diese Weise-

Das letzte Nachtessen geniessen wir um die Ecke, Hunger haben wir nicht wirklich, da Gunter nach seiner Rückkehr zuerst eine Jause aufgestellt hat. Aber den letzten Abend nicht gemütlich gemeinsam zu verbringen und ein gutes Glas Wein und ein Lomo (Filetstück) zu geniessen wäre ja auch schade. Rückblick und Ausblick.

Zurück in der Wohnung mache ich mich nochmals an die Arbeit, um 03 h ist alles verschickt – und Michael Geissbühler bedankt sich bereits für den Newsletter. Zeitverschiebung!

Montag, 24. Novem ber 2008, BsAs – Tandil, 330 km

Ich bin müde, mache mich aber trotzdem an Packen. Um 10 h sollen wir unser nicht benötigtes Gepäck zu E mesto ins Geschäft bringen. Eigentlich wollte er gestern vorbeikommen, um die Wohnungsrückgabe vorzunehmen, aber... (Unser gemeinsamer Drink hat ebenfalls nie stattgefunden). Natürlich ist E mesto nicht im Geschäft, er verspricht aber sofort in die Wohnung zu kommen. Gunter und ich essen in der Bäckerei in unserem Haus eine feine Käse-/Schinken-Wähe, Wenn ich das breite und sehr appetitlich zubereitete Angebot betrachte, könnte man hier eine Woche essen, ohne sich zu wiederholen. Daher kann man nach 12 h nicht mehr in diesen Laden, weil dann die Büroangestellten Schlange stehen.

Die Wohnungsübergabe kommt doch noch zu Stande, wenn sie im Februar frei ist werde ich sie nochmals mieten.

Um 13 h verabschieden wir uns vom Parkhauspersonal, welches immer sehr freundlich war, und brechen auf, mit unseren vollgepackten Motorrädern. Der dritte Teil der Reise beginnt!

Irgendeine Hinweistafel fehlt (oder wir übersehen sie) und machen nochmals ein Stadtrundfahrt. Unglaublich, um welche Ecken durch Quartierstrassen man „geführt“ wird, um schlussendlich auf der Autobahnauffahrt zu landen.

Bald liegt Buenos Aires hinter uns, auf der Autobahn kommen wir zügig voran. Sympathisch ist, dass Motorradfahrer eine geringere oder teils gar keine Autobahngebühr bezahlen müssen. Wir gelangen auf die Autobahn Nr. 3. Es sind schnelle und langsame Lastwagen unterwegs. Einer signalisiert mir per Lichthupe dass Gefahr naht. Gunter fährt voraus und

überholt, ob es eine doppelte Sicherheitslinie war ist nicht ganz klar (ich schaue nicht so genau hin, zudem wurden wir oft in dieser Situation überholt, es ist ja flach und übersichtlich). Und schon haben wir drei nette Polizistinnen und einen netten Polizisten vor uns, die uns gerne sprechen möchten. Wir haben jede Menge kopierte und laminierte Ausweise bei uns, die ich ihnen nun erkläre. Der Polizist möchte Gunter geme ein Busse geben, Gunter ist sich jedoch keines Fehlers bewusst (die können dies aus dieser Position gar nicht gesehen haben). Gunter ist eher nicht charmant, ich versuche die beiden zu beruhigen. Gunter geht weg und ich bespreche mit dem Polizisten die Situation. Gunter ist Pensioniste und lebt als ehemaliger kleiner Büroangestellter von einer kleinen Pension und wir haben nur unsere Motorräder, mit denen wir nun Südamerika bereisen. Keine Ahnung, ob meine Spanischkenntnisse so schlecht oder gut waren – jedenfalls beschliesst er, wir sollen weiterfahren. Mein Draht zur Polizei funktioniert bis jetzt, siehe auch Foto auf der Homepage von mir auf der Polizei-Moto Guzzi ;-)).

Wir fahren durch die Pampa, beidseitig der Strasse riesige Kuhherden, teilweise wird Getreide mit riesigen Mähdreschern geerntet, der Horizont ist weit weg, es ist topfeben – und es wir merklich grüner. Wir sehen Baumgruppen, dort sind voraussichtlich die Estancias.

In Las Flores genehmigen wir uns einen Drink und ein Sandwich und stellen fest, dass wir uns von Buenos Aires entfernt haben, die Preise sind deutlich tiefer!

Kurz vor Tandil bleibt Gunter stehen, seit über 100 km haben wir keine Tankstelle mehr gesehen! Meine 0,6 lt. Flasche mit Benzin für den Kocher reicht, um die nächste Tankstelle zu erreichen. Glück gehabt, wir werden häufiger tanken!

Die Städte sind sich ähnlich, Tandil macht keine Ausnahme. Eine überdimensionierte Kirche am Dorfplatz und vis-à-vis das Gemeindehaus, auch eher zu gross. Mindestens ein Monument und einige Büsten in der meist gepflegten Grünanlage. Die Strassennamen wiederholen sich auch: Saramento, San Martin, Libertador etc. Die wichtigen Männer wiederholen sich in ganz Argentinien.

Ich genieße einen Pilzrisotto, Gunter ein Lomo etwa 40% billiger als in BsAs. Es ist deutlich kleiner, für uns aber immer noch genügend gross. Die Jugend veranstaltet ein Rennen mit den Mofas um den Dorfplatz, zwischen den Autos mit wenig oder gar keinem Licht. Wir fühlen uns an Europa erinnert, es könnte auch in Griechenland sein.

Das Hotel ist günstig, 90 Pesos für uns zwei, aber leider ist der Deckenventilator nicht dosierbar, voll oder nichts. Auf der Strasse spielt sich auch einiges ab, so dass wir die Nacht eher unruhig verbringen.

Dienstag, 25. Novem ber 2008, Tandil - La Ventana, 410 km

Langsam kommen die Ideen, wie ich idealerweise packe. Nun gibt es nur noch einen Beutel mit einem Satz Ersatzwäsche (Tankrucksack). Vor dem Nachtessen wird der verschwitzte Satz gewaschen und während der Nacht getrocknet. Necessaire (linker Koffer), Laptop (in ein Frottierhandtuch eingewickelt, danke Heidi, auf der Wäsche im linken Koffer transportiert), Flip-Flop (rechter Koffer) und Kabelbox (rechter Koffer) Thermosflasche für heissen Tee (ausser am rechten Koffer). Den Rucksack mit den Ausweisen habe ich eh immer bei mir. Sobald es kälter wird muss ich das Konzept umstelle, falls wir einmal im Zelt übernachten wird eh alles anders. Aber ich bin ja erst am Anfang meiner Reise.

Kurven wird es heute wenige geben, die Strasse ist einfach gerade und immer eben. Kuhherden sehen wir heute weniger, dafür wird Getreide angebaut. Immer wieder sehen wir riesige Mährescher. Die Felder sind gelb in voller Reife, gemäht und ebenfalls gelb oder gepflügt und dann braun. Strommasten folgen den Strassen, Alle Felder mit Tieren sind eingezäunt. Selten eine Lagune, ein Teich oder ein Bach. Bäume und Baumgruppen sind in den Feldern verteilt, Häuser und viele Naturstrassen als Zufahrten, zu sehen sind jedoch nur die Tore und Gitter. Diese Eindrücke beschreiben die eintönige und doch abwechslungsreiche Landschaft. Beeindruckend sind jedoch speziell die Wolkengebilde mit dem Sonnenspiel am Himmel. Meistens dauert es etwa 50 km, bis wir wieder ein Dorf sehen, vereinzelt zeigen Wegweiser zu Ortschaften, welche weit entfernt sind. Lastwagen sind unterwegs und lokale Pickups, Wir sehen Mährescher, welche ein Auto hinterher ziehen, oder Autos, die einen Traktor ziehen. Die Distanzen sind einfach anders.

Lange folgt mir ein Polizeiauto (ohne Blaulicht, was eigentlich normal wäre), dann überholt es und verschwindet am Horizont. Anscheinend gibt es heute keinen Kontakt zu den Freunden und Helfern. Wir fahren mit 90 – 110 Km/h, die ideale Reisegeschwindigkeit. Erlaubt sind normalerweise 110. Heute passieren wir nur eine Zahlstelle, für die Motorräder gibt es einen speziellen, engen Durchgang. Wir müssen nichts bezahlen. Schön, dass es noch Länder gibt, in welchen den Motorradfahrern nicht nur Steine in den Weg gelegt werden, sondern es sogar Vorteile gibt! Wir folgen der Strasse in die Sierra de la Ventana. Sozusagen das Martinsloch in Argentinien (Ventana = Fenster). Berge erscheinen am Horizont, die Strasse durchquert Senken etc. Ein ganz neues Gefühl. Zum guten Glück haben wir im letzten Dorf getankt, bis zur nächsten Tankstelle sind es 150 km, da wir die Rota 3 vor der nächsten Stadt verlassen haben.

Die Teerstrasse ist zu Ende, Naturstrasse erwartet uns. Was um Himmels willen für ein Betonding ist wohl am Horizont zu sehen? Ein Friedhof mit einem Eingangsmonument, das sicher 12 m Durchmesser hat! Saldungaray heisst das Dorf in der Nähe. Im Dorf Sierra de la Ventana erhalten wir Informationsmaterial. Allgemein ist gutes Infomaterial erhältlich und es wird kompetent Auskunft gegeben. Wir entscheiden uns für Villa Ventana, eine Ferienhaussiedlung. Beim ersten Haus stehen Alex und Hanneke aus Holland. Sind seit vier Monaten mit den Fahrrädern unterwegs und haben bis jetzt ca. 4'000 km zurückgelegt. Respekt! Sie haben ein Jahr Urlaub genommen. Er ist Sportlehrer, sie Lehrerin. Vor 12 Jahren waren sie bereits einmal ein Jahr unterwegs. Eawen aus Irland gesellt sich zu uns, er ist ein Tag vor uns in BsAs abgefahren, mit seiner KTM LC4 400 ccm.

Sonst ist das Dorf ziemlich ausgestorben, nur zwei kleine Restaurants sind offen. Die Speisekarte ist vielseitig, aber leider gibt es nur Fleisch, also wieder ein Filet.

In der Sierra de la Ventana hat es einen Naturpark. Es wird registriert wer ihn betritt und wer ihn wieder verlässt. Die drei waren heute beim Fenster, eine fünfstündige Wanderung im Naturpark. Jeder der ihn betritt wird beim Ein- und Austritt registriert. Es könnte sonst jemand in diesem Gebirge verloren gehen, der Gipfel ist immerhin 1'100 m hoch.

Ein gemütlicher Ort im Chaletstil, in der Gegend könnte man ein paar Tage bleiben - aber es zieht uns nach Süden. Alleine hätte ich die fünfstündige Wanderung zum Fenster gemacht, aber Gunter ist eher für motorisierte Ausflüge.

Unser Haus wird von der Tochter eines Deutschen geführt, sie kann noch etwas Deutsch, leidet aber etwas an Alzheimer. Der Mann ist vor etwa 15 Jahren fünfzigjährig an Krebs

gestorben, seither führt sie das Hotel alleine. Alles ist etwas verkommen, im Schwimmbad hat es Tausende von Kaulquappen und etwa 20 Frösche sowie eine kleine Schlange. Eine Leiter kann ich etwas anders befestigen, so dass die Frösche nicht nur darauf sitzen, sondern auch das Schwimmbad verlassen können.

Mittwoch, 26. November 2008, La Ventana - Viedma, 414 km

Geschlafen haben wir herrlichen, nur das Gurren der Tauben und das Pfeifen der Papageien hat die Ruhe durchbrochen. Das Ganze könnte sich auch im Schwarzwald abspielen, nur die blühenden Ginster wären etwas fehl am Platz.

www.sierradelaventana.org.ar gibt etwas mehr Auskunft. Wir fahren zum Park und sehen sogar das Fenster, auf den Fotos ist es aber voraussichtlich nicht erkennbar. Zurück auf die Rota 3! Tanken ist angesagt, Zeit um den Luftdruck zu messen. Der junge Mann hat ein Messgerät, welches nicht ganz vertrauenerweckend ist, mit einer Skala die mir nichts sagt. Also werde ich zuerst in einem Motorradgeschäft abklären, welchen Druck die Reifen benötigen (Nachtrag: 38 – 40). Vielleicht steht auch etwas im Handbuch.

Vorbei an Bahia Blanca, einer Grossstadt fahren wir nun wieder durch die endlosen Weiten Richtung Patagonien, bis zur nächsten Stadt, Carmen de Patagones, sind es 244 km geradeausfahren. In Bahia de Blanca müssen wir ein gewaltiges Gewitter verpasst haben, alles ist nass und es hat grosse Wasserlachen. Es tröpfelt leicht. Sollen wir die Regenkleider tief unten in unserem Gepäck das erste Mal hervorholen? Es geht ein Wind... Nein! Wir fahren weiter. Das Mittagessen ist ein Picknickt unter einer Baumgruppe. Kurz vorher, fand eine Kontrolle des Gepäcks statt, anscheinend darf weder Fleisch noch Früchte transportiert werden. Für mich ist dies neu, ich weiss aber, dass dies an den Grenzen zu Chile verboten ist, da Angst vor Einschleppung einer Mücke besteht. Da die Kontrolle nur oberflächlich war, können wir unsere Wurst und die Früchte trotzdem geniessen.

Es beginnt zu regnen, wir suchen unsere Regensachen im Gepäck. Gunter zieht seine Gore-Tex-Motorradkleider an da es ihm im T-Shirt sowieso zu kalt war. Meine Motorradkleider sind nicht wasserdicht, jedoch das Innenfutter, welches ich jedoch erst in kälteren Gebieten anziehen werde. Als Regenkleider habe ich eine Wanderjacke und eine entsprechende Hose. Multifunktionalität ist gefragt. Der Vorteil meiner Bekleidung ist, dass ich auch bei hohen Temperaturen damit fahren kann. Vorgestern hatten wir immerhin 36,6 °C. Also stecke ich das Regenzeug unter das Gepäcknetz. Meine Strategie funktioniert: Wäre es im Gepäck geblieben hätte es sicher weitergeregnet, aber nun – nur noch herrliches Wetter!

Bei km 900 gibt es einen Foto halt. In Buenos Aires gibt es einen Stein als 0 km. Von dort aus werden alle Strassen gemessen. Schon nähert sich ein Motorrad, heute das erste. Es hat viele Mopeds, aber kaum grosse Motorräder. Alfredo Garrido ist mit seiner 650er BMW zurück nach BsAs unterwegs. Er schenkt mir einen Strassenatlas und hat viele interessante Tipps. Wenn wir in BsAs zurück sind sollen wir ihn anrufen, er wird uns zu einem Nachtessen ausführen. Die Adresse habe ich gespeichert.

Wir überqueren den Rio Negro, einem breiten Fluss mit blauem Wasser, über die alte Brücke. Wir wollen an die Küste, da wir aber kein Geld mehr haben und Bankomaten Mangelware sind fahren wir nach Viedma. Was hat sich nun geändert? Richtig, wir haben die Provinz Buenos Aires verlassen und sind nun in Patagonien, in der Provinz Rio Negro. Und wir haben Sommerzeit, erstmals dieses Jahr hat Argentinien zwei Zeitzonen. Ich suche einen

Bankomaten, währendem sich Gunter mit der jungen Dame im Touristoffice unterhält. Wir entscheiden hier zu bleiben und heute ausgiebig zu dinieren. Das empfohlene Hotel hat noch ein Zimmer frei. Da ich aber gerne das Fenster öffne, dies Zimmer aber keines hat! Diskutieren wir weiter. Es hat noch ein Dreibettzimmer, welches Gunter auf 120 Pesos herunterhandeln kann, mit Blick auf die Strasse. Duschen und Stadtrundfahrt. Zurück über die neue Brücke nach Carmen de Patagones (CdP), Foto halt bei der Kirche, welche unüblicher Weise mit dem Gemeindehaus zusammengebaut ist. Sonst gibt es wenig zu sehen. Bei der Fahrt über die alte Brücke gewinnen wir die soeben verlorene Stunde zurück.

Viedma (50'000 Einwohner) ist Provinzhauptort, während die Einwohner vom kleineren CdP (25'000) ihren Provinzhauptort knapp 1'000 km entfernt haben.

Das Restaurant ist leider noch geschlossen, es öffnet erst um 21 h. Wir trinken im dazugehörenden Kaffee ein Glas Wein, unsere Uhren sind noch auf BsAs-Zeit eingestellt und somit ist es für uns 21.30 h. Natürlich sind wir die ersten Gäste, wer geht auch schon um diese Zeit essen! Die Vorspeise ist vom Feinsten: Warme Muscheln, Krevetten, Tintenfisch, Fisch, etc. etc. Anschliessend zwei sehr schön zubereitete Meeresfische, welche wir teilen, Wein (wir haben nicht genau gezählt). Da die Kaffeemaschine defekt war verzichteten wir notgedrungen. Die Rechnung war horrend hoch, inkl. Trinkgeld 270 Pesos. Na ja, diese sFr. 100.- werden wir an einem anderen Ort einsparen, das heutige Mittagessen war ja ein Picknick.

Donnerstag, 27. November 2008, Viedma – Puerto San Antonio Este, 370 km

Erstaunlich, wie ruhig das Zimmer war und wie gut wir geschlafen haben. Ich stehe um 07.30 h auf um am Tagebuch zu schreiben. Oh je, ich habe ja noch nicht auf Sommerzeit umgestellt, es ist erst 06.30 h! Unser heutiges Ziel ist einer der Höhepunkte unserer Reise: Peninsula Valdés, das Tierparadies. Morgen gibt es einen Ruhetag.

Pläne sind da, um angepasst zu werden. Zuerst sehen wir uns Condor an, das Küstenstädtchen, welches momentan nur leer ist, zur Weihnachtszeit wird das etwas anders aussehen, Endlose Strände, die Herbststürme haben die ganze Küstenstrasse unter Sand gesetzt, welcher nun mit Baggern entfernt wird.

Ein Schild informiert unvorsichtige Touristen, dass die nächste Tankstelle 200 km entfernt ist.

Wir folgen der Küstenstrasse um die Vogelkolonie zu besichtigen, sie erstreckt sich über 12 km. Laut Infotafel hat es etwa 35'000 Vögel und 170 verschiedene Arten. Speziell die verschiedenen Papageien fallen auf. Der alte Leuchtturm kann heute nicht besichtigt werden. Wir fahren zurück nach Condor um zu tanken und das Mittagessen einzukaufen, welches wir am menschleeren und kilometerlangen Strand geniessen. Die erste Ausfahrt in die Dünen. Wir nehmen die Küstenstrasse in Angriff, hinter dem Treffpunkt für Seehunde soll die Strasse nicht mehr so gut sein. Leider sind alle Seehunde im Ausgang, so dass wir keinen einzigen sehen, aber weiter hinten hat es nochmals einen Platz. Wir fahren über die Naturstrasse, welche recht gut fahrbar ist. Dort finden wir Tausende von Seehunde, sie sind jedoch so weit entfernt, dass man von blossen Auge nur die Körper sieht.

Wir treffen verschiedene Wohnmobilreisende aus Deutschland. Diese sind mit einer Gruppe von 18 Autos unterwegs. Der Veranstalter gibt am Morgen das Tagesprogramm und den Treffpunkt am Abend bekannt, sie können nun alleine reisen oder im Konvoi.

Nach längeren Diskussionen entscheidet sich Gunter für die Küstenstrasse, so schlimm kann diese nicht sein. Im Nachhinein habe ich festgestellt, dass diese auf der neu gekauften Detailkarte von Patagonien gar nicht eingezeichnet ist. Die Problematik dieser Strassen ist, dass man sie mit hoher Geschwindigkeit fahren muss – und dann die Fahrt geniessen kann, Fahrt man mit 20, 30 oder ev. 40 km/h, dann schlingert und schüttelt es und kann leicht zu Stürzen führen, welche normalerweise jedoch ungefährlich, aber kräfteraubend sind. Ich fahre jedoch meist im Stehen, mit 60 – 80, aber auch 100 ist problemlos möglich. Die „gefährlichen“ Spurwechsel sind bei hoher Geschwindigkeit kaum spürbar, führen bei kleiner Geschwindigkeit im Sitzen zu Schweissausbrüchen. Das Problem spielt sich nur im Kopf ab, aber ab einer gewissen Müdigkeit wird es noch schwerer. Mir kommt in solchen Situationen immer der versierte Marathonläufer in den Sinn, welcher die Strecke locker in kurzer Zeit macht, und die anderen, die kurz vor Zielschluss eintreffen ein ganz anderes Bild abgeben. Die Strasse am Ufer entlang (kurze Strecken) wird manchmal vom Sand gereinigt, aber leider nicht immer. Bei einem tiefen Sandstück entschloss sich Gunter die BMW mir anzuvertrauen, bedankte sich und meinte, er sei ja gespannt wie ich es mit meiner schwereren Maschine schaffe, und fuhr weiter. Vielen Dank, lieber Gunter, für das Vertrauen das du in mich setzt! Das Restrisiko war mir doch zu gross, so dass ich mich nicht für die schnelle, stehende Variante, sondern für die langsame entschied. Prompt grub sich das Hinterrad ein und ich sass fest. (Warum nur habe ich kein Foto gemacht?). Also einmal warten, ob Gunter mein Fehlen bemerkt. Seitenständer so eingraben, dass die Twin nicht umfällt. Dann die Gepäckrolle abmontieren (gut 20 kg), Dann vor dem Vorder und Hinterrad eine Rinne graben, 1 m vorwärts fahren bis der Töff wieder feststeckt, etc. Nach zwei weiteren Durchgängen habe ich wieder feste Strasse unter den Reifen und kann mein Gepäck montieren. Gunter kommt und wundert sich, wo ich do lange geblieben bin. Na ja, ich werde wohl einen Fotohalt gemacht haben, nichts Aussergewöhnliches. Ich weiss nun aber, dass ich mich aus solchen Situationen alleine befreien kann, dies gibt ein gutes Gefühl. Für die 200 km benötigen wir den ganzen Nachmittag, Autos sehen wir erst, als wir uns wieder der Ruta 3 nähern. Zum guten Glück hatte ich vier Liter Wasser und einen Liter Thé eingepackt, so dass wir zu Trinken hatten. Für Gunter wird diese Fahrt ein bleibendes Erlebnis sein, von dem seine Enkelkinder sicher noch oft hören werden.

Für mich war es eine herrliche Strecke. Motorradfahren vom Höchsten: Kilometerlange Strände ohne einen Menschen, Felsen, Wasser, Sand, Sonne, Steppe, Kühe, ein Fuchs, ein Hase, drei Perlhühner, Vögel, Wind, die Wolken, ein Zaun mit aufgehängten Ziegenfellen, wir haben sicher 100 Stk gesehen, ein Ziegenschädel im Staub ziert nun mein Gepäck. Verschiedenste Gerüche des Frühlings und Sommers, ein traumhafter Sonnenuntergang. Staub und Schweiss, die Welt gehört mir! Die Twin und ich werden zu einer Einheit. Nebst dem Motorradfahrer kann ein Reiter dieses Gefühl bestimmt nachfühlen, wenn das Pferd auf einen leichten Sporendruck reagiert. Das letzte Mal hatte ich dieses Gefühl in Island, einfach 100 km oder mehr nur unberührte Natur. Leider kann dieses Gefühl mit dem Motorrad bei uns nicht mehr erlebt werden.

Endlich erreichen wir in tiefer Nacht die Ruta 3, die ersten Autos. Nun gefällt es Gunter wieder besser. Mein herzlicher Glückwunsch, dass er dies durchgestanden hat! Ich kann mich noch genau erinnern, als ich vor 11 Jahren in Island war und mich unsere erste Sandetappe an die Grenzen brachte. Nach x-mal motorradaufstellen sind die Grenzen erreicht!

Ich wundere mich, dass wir immer weiter den Berg hinunterfahren, wir sind doch nahe am Meer. Ich halte an, um mich zu überzeugen, dass es eben ist. Ob eine falsche Scheinwerfereinstellung das Gefühl gibt, einen Pass hinunterzufahren?

Wir steuern das erste Dorf an, Puerto San Antonio Este. Es liegt zwar 28 km abseits der Ruta 3, aber vielleicht finden wir dort um Mitternacht ein Zimmer. Wir haben Glück, sogleich haben wir ein Zimmer mit Doppel- und Kajütenbett für 60 Pesos, der absolute Minusrekord. Was macht eigentlich ein Hotelzimmer aus? Ruhig sollte es sein, eine Dusche ist erwünscht, die Matratze einigermaßen – und sonst? Alles Definitionssache, wir sind auch nicht sehr sauber, Ungeziefer hat es keines, und der Wirt ist nett. Ein spezieller Luxus ist die Grösse der Toilette und der Klobrille. Da passen sogar wir drauf. Keine Ahnung wer gewisse Grössen definiert hat!

Im Hotel können wir schlafen, super. Aber Essen? Nein, wir sollen ins Restaurant. Die Wirtefamilie ist am Nachtessen, es sei geschlossen. Nein, Getränke können sie keine verkaufen, um die Ecke habe es einen Laden. Da dieser geschlossen ist gehe ich zurück ins Restaurant und erkläre die Situation, wir haben wirklich Durst. Der Wirt will aber immer noch nichts kaufen, da am Tisch aber auch der Besitzer eines anderen Supermarktes sitzt und unsere Notsituation anscheinend doch noch erkennt, öffnet er für mich das Geschäft. Brot hat er keines, aber wenigstens Wasser. In der Disco kriegen wir noch ein Bier, weder Wein noch Kaffee sind erhältlich. Ich verlasse das Lokal relativ schnell, diese Lautstärke der Musik brauche ich um diese Zeit nicht mehr.

Der Hotelbesitzer, tagsüber Maler, erbarmt sich unserer und stellt nochmals einen Tisch auf die Terrasse. So können wir unsere verlorenen Kalorien wieder ergänzen, Fleisch und Käse und etwas Brot haben wir noch. Es dürfte gegen drei Uhr gewesen sein, als wir uns von unserem Gastgeber verabschieden und nach einer Dusche gut schlafen.

Freitag, 28. November 2008, Puerto SAE – Puerto Pirámide, Valdés, 391 km

Wir schlafen etwas länger, resp. Gunter schläft etwas länger und ich schreibe Tagebuch. Gunter hat die gestrige Expedition geschafft, ich habe Verständnis!

Gunter macht sich auf die Suche nach Benzin, die einzige Tankstelle im Dorf ist ausser Betrieb. Ich erinnere mich, dass der Hotelier gesagt hat, ich solle mich an den Nachbarn wenden, dies zwar nur ein Restaurant. Kein Problem, er hat ein Benzinfass im Anbau und kann uns behilflich sein, einfach 5 lt. und 5 lt. etc. Die Nachbarin erbarmt sich Gunter und bereitet ihm (und natürlich auch mir) ein Frühstück. Genau gesagt geht sie in die Bäckerei und holt süsses Gebäck, für mich eine Flasche Wasser, und dazu gibt's Kaffee.

Also satteln wir unsere Motorräder, ich schnalle meinen Geissbock hinten auf, resp. seinen Schädel – und erfülle Gunter seinen grössten Wunsch. Er sagte, er möchte nur einmal erleben, dass ich vor ihm fertig bin – und bereits am fünften Tag geht dieser Wunsch in Erfüllung! Zu Bemerkem ist aber, dass Gunter weder ein Tagebuch schreibt noch sich für die Abfahrt umziehen muss, Turnschuhe und kurze Hosen reichen ja. Überall müssen wir ja nicht einig sein!

Beim Verlassen von Puerto San Antonio Este stelle ich fest, dass die neuen Strassen bereits für die nächsten 100 Jahre angelegt sind. Alle Dörfer und Städte werden ja nach dem Gitterkonzept gebaut – und hier sind jede Menge Kieswege vorbereitet. Platz hat es ja genügend!

Wir fahren wieder 28 km zurück zur Ruta 3. Interessant ist der Platz für die Gauchistas. Mehrere Kapellen stehen dort, alles in Rot. Die Gauchos der Landstrasse = Lastwagenfahrer legen manchmal einen Halt ein, bekreuzigen sich, berühren die Figur, sprechen mit ihr, berühren sie nochmals, bekreuzigen sich nochmals und fahren weiter. Die Fahrt z.B. von Buenos Aires dauert 3 Tage, d.h. 10 Stunden pro Tag bei einem Schnitt von 100 km/h. Dieser Schnitt kann aber nicht eingehalten werden, also fahren sie einfach länger. Da ist Bekreuzigen sicher eine gute Idee.

Wir verlassen die Provinz Rio Negro und wechseln in die Provinz Chubut. Also erwartet uns bereits die nächste Lebensmittelkontrolle. Die Beamten strahlen, als sie meinen Geissenschädel sehen und wollen ihn unbedingt behalten. Sie stellen mir sogar eine Quittung aus und lachen sogar noch auf dem Foto auf meiner Homepage. Warum das Schaffell von Gunter kein Problem ist, mein ausgetrockneter Knochen aber ein Problem frage ich nicht.

Wir erreichen Puerto Pirámides, nachdem wir 45 Peso für den Eintritt bezahlt haben und unsere Töffnummer notiert wurden. Die ganze Peninsula (Halbinsel) Valdés ist ein Naturresevat. Wir beschliessen zum ersten Mal zu zelten, da die Preise für die Hotels in astronomischen Höhen liegen – und unsere Zeltausrüstung wollten wir schon lange testen. Wir suchen uns einen ruhigen Platz. Ich stelle das Zelt auf, während Gunter einkaufen geht. Ein Grillabend ist geplant, Feuerstelle und Tisch sind in doppelter Ausführung vorhanden. Weit und breit sind wir alleine. Die 18 Wohnmobile liegen am anderen Ende des Zeltplatzes. Der Sandstrand ist herrlich, aber bei 14° Wassertemperatur lädt er nicht zum Bade.

Gunter übertrifft sich wieder einmal selber, was er aus der Pfanne zaubert. Nun kann ich einmal auf Gunter herunterschauen, meine Luftmatratze ist ein Hit, und die 7 cm gegenüber der Matte von Gunter sind eine ganze Welt. Wohlige lege ich mein Haupt auf die Matratze und träume von schönen Dingen, was ist die Steigerung von H₂O? H₃O! Statt in einem Wasserbett am Meeresstrand auf einer Luftmatratze von 9 cm (www.exped.ch) liegen, weit weg von allem Lärm bei angenehmen Temperaturen.

Samstag, 29. November 2008, Puerto Pirámide, Valdés, 200 km

Wir gehen ins Dorf und suchen einen der sechs Anbieter für Whale Watching aus. Sogleich kommt Gunter mit Simone ins Gespräch. Sie ist Österreicherin und begleitet die Touren. Somit ist der Entscheid schnell gefällt. Um 12 h findet unsere Fahrt statt. Dass die 36 Wohnmobilfahrer auch auf unserem Schlauchboot sind ist ja irgendwie logisch! Gestern Vormittag konnten etwa 30 Wale beobachtet werden, ein einmaliges Erlebnis! Am Nachmittag waren sie bereits weggeschwommen. Wir konnten Mutter mit Kind und später zwei weitere Paare beobachten. Die Schlauchboote haben 2 x 250 PS 4-Takt Motoren neuester Generation und sind sehr ruhig, richtige Rennpferde. Die Wale sieht man von weitem, also muss man nur zu ihnen hinfahren und hoffen, dass sie uns als Besucher akzeptieren. Andernfalls verschwinden sie. Dann bleibt man in der Nähe und wartet ab. Ev. Tauchen sie ab und man sieht ihre Schwanzflosse, teilweise stehen sie vertikal im Wasser, ob dies eine Art Jogaübung ist und z. B. Entlastung für die Verdauung gibt ist noch nicht klar. Das Baby wird während einem Jahr von der Mutter betreut. Das erste halbe Jahr im Golfo Nuevo zwischen Puerto Madryn und Puerto Pirámides ist durch die Natur gut geschützt, wenn sie dann dem Plankton in den Atlantik folgen sind sie ungeschützt. Die Mütter erscheinen etwa alle drei Jahre um ein Junges zu gebären. Die Tiere haben Verwachsungen am Kopf, anhand dieser können sie bestimmt werden. Seit den 70er-Jahren

werden die Tiere so erfasst und identifiziert. Ein grosses Problem sind seit einigen Jahren die Mäwen. Früher haben sie nur tote Fische gegessen, jetzt picken sie Fleisch aus dem Rücken der Tiere. Die Mäwe wartet schwimmend, wenn der Wal auftaucht landet sie auf ihm, hackt ein Stück Fleisch heraus und verschwindet. Mit Steinschleudern wurde ohne Erfolg versucht sie zu vertreiben, abgeschossen werden dürfen sie nicht, da dies ein Naturpark ist.

Zurück am Ufer trinken wir einen Kaffee, wer kommt ins Lokal? Eawen, Alex und Hanneke. Die beiden Holländer haben in Pt. Madryn ein Auto gemietet um sich hier umzusehen und fahren wieder zurück, während Eawen sein Zelt neben unserem aufbaut. Ich verbringe den Nachmittag im einzigen Restaurant mit WiFi (Gratis Internet-Netzwerk). Da Kommunikationsprobleme über den Satelliten bestehen habe ich erst am Ende Zugang und kann meine Fotos hochladen. Aber das Tagebuch gibt immer genügend Arbeit, ich versuche es möglichst täglich nachzuführen, aber es klappt nicht immer. Im Restaurant ist auch ein Amerikaner und Tourguide. Seinen Name spielt keine Rolle. Er war gestern mit dem Tauchguide bei den Seehunden schnorcheln und auf dem Rückweg ist ihnen ein Wal „in den Weg gekommen“, d. h. sie waren gerade im offenen Wasser schnorcheln, als der Wal sie „gefunden“ hat. Es ist streng verboten mit den mit den Walen zu tauchen, wenn man jedoch 800 Peso bezahlt kann man mit den Seehunden tauchen und trifft auch per „Zufall“ einen Wal. Er hat mir Filme gezeigt, die unglaublich sind. Mit einem extremen Weitwinkel ist er bis auf wenige cm an den Wal herangeschwommen. Durch das Weitwinkel wirkt es weiter entfernt, das Wasser ist jedoch durch die geringe Distanz unglaublich klar. Wenn der Wal sich nicht belästigt fühlt wird er dich nie berühren, er weiss genau wo du bist und hat seinen Schwanz „im Griff“. Er wird die Bilder unter YouTube ins Netz stellen. Diving with Whales etc. Ich werde den Link herausuchen. Auch die andern Bilder und Filme von der Antarktis etc. waren umwerfend. Schade, dass ich keine Kamera mit einem grösseren Zoombereich dabei habe, aber das Gepäck auf dem Motorrad ist einfach begrenzt.

Zurück auf dem Zeltplatz haben wir weitere Nachbarn erhalten. Ingrid und Nicola aus Belgien sind seit mehreren Monaten unterwegs. Er ist Architekt, sie studierte... (ich werde sie an Weihnachten nochmals fragen). Belgien ist ihnen zu eng geworden, sie reisen und suchen sich dann ein Land, das ihnen besser zusagt. E.v. Die Schweiz, ein Onkel hat ein Haus im Wallis und daher kennen sie Teile der Schweiz. Zuerst waren sie mit den Fahrrädern unterwegs, aber irgendwann in den Höhen von Bolivien wurde es ihnen zu streng und sie kauften sich einen alten Motorrad mit 200 ccm. Als dieses in Chile seinen Geist aufgab und sie festgestellt haben, dass ein Motorrad gleich viel wie ein gebrauchter asiatischer 4WD, Typ Jeep Cherokee, nämlich 6'000 USD kostet, entschieden sie sich für den Komfort – und sind bis jetzt recht gut damit gefahren. Einmal wurde das Auto aufgebrochen – und auch alle aktuellen Fotos wurden gestohlen. Die Fotos des ersten Teils der Reise hatten sie bereits nach Belgien geschickt. So nahmen wir nochmals den Grill in Betrieb, zu fünf verbrachten wir einen spannenden Abend. Voraussichtlich werden wir uns in Ushuaia einen Tannenbaum und einen Truthahn besorgen und zusammen feiern – aber Ushuaia ist noch weit...

Sonntag, 30. November 2008, Puer to Pirámide - Trelew, 341 km

Wir alle brechen unsere Zelt ab, packen und wollen uns die Halbinsel anschauen. Die Belgier mit dem grossen Auto haben es am Einfachsten, Eawen hat eigentlich nichts dabei ausser einen Luftkompressor für die Reifen, welche wir gerne benutzen (muss ich mir auch

noch kaufen. Klein, aber sehr praktisch). Eawen hatte nur seine drei Koffern mit dem Minimalsten und keine Erfahrung, sich hier besser auszurüsten ist aber schwierig.

Wir kaufen unser Mittagessen ein und haben bald wieder eine breite Piste unter den Rädern, die kurze Rundfahrt sind etwa 180 km. Dass Gunter wirklich begeistert ist kann ich nicht sagen, aber... Nach wenigen km finden wir Eawen, ganz staubig und mit einem defekten Motorrad. Er hatte soeben einen fürchterlichen Sturz, irgendetwas von einem Auto und bremsen mit dem Vorderrad und dann... Eawen ist noch ganz benommen und geschockt. Da er jedoch seine Lederkleidung und einen geschlossenen Helm trägt, ist ihm nichts passiert, Sturzraum ist genügend vorhanden. So wie der Helm aussieht war der Kinnschutz jedoch seine Rettung. Gunter bietet sich sogleich an mit ihm zurückzufahren und ihm zu helfen eine Reparaturmöglichkeit zu suchen. Keine Ahnung, wieso Gunter seither meist die Motorradjacke trägt.

Ich habe eine Stunde Fahrt bis zum Pta. Gantor vor mir, 80 km breite Piste. Die Maximalgeschwindigkeit ist auf dem geraden Stück 60 km/h, in den seltenen, gut signalisierten Kurven, 40 km/h. Da aber alles sehr übersichtlich ist und kein Mensch weit und breit zu sehen ist, wird meist schneller gefahren. Auf dem Rückweg hatte ich zwei Busse hinter mir, um nicht überfahren zu werden musste ich zwischen 80 und 100 fahren. Falls ein Auto entgegen kommt sieht man die Staubfahne von weitem, die Strasse ist so breit, dass auch vier Autos Platz hätten. Ich schliesse das Visier, stehe auf und fahre etwas weiter rechts, und schon ist die Staubfahne wieder vorbei.

In Pta Ganto hat es eine grosse Pinguinkolonie. Der Zugang zum Strand ist abgesperrt, aber einzelne Tiere kann man aus geringster Distanz beobachten. Die Distanzen sind einfach endlos! Schon spricht mich ein junger Schweizer aus dem Thurgau an, der mit einem Freund nach dem Studium und einer Assistentenstelle nun während einem knappen Jahr eine Weltreise macht. Ausserhalb Europa weiss ja niemand, was das rote Wappen mit dem weissen Kreuz bedeutet.

Weiter geht's 25 km zur Seeelefanten-Kolonie. Diese liegen jedoch weit weg am Strand, so dass man nur ihre Leiber sieht. Dort spricht mich ein Italiener an, weil ihm mein Anzug gefällt und er so etwas in Italien nicht findet. Er ist Elektronikingenieur und hat ein Angebot für eine Stelle nach Zuchwil/Solothurn. Er weiss nicht recht, so in die Provinz, nachdem er jetzt in Rom wohnt. Er hat es einfacher zu erklären wo er wohnt: Pope! Richtig, Pope, den gibt's, aber wo wohnt der? Also auch nicht viel einfacher als Suiza. Wir essen zusammen zu Mittag und ich versuche ihm zu erklären, dass Bern kurz neben Solothurn liegt und dort sicher mehr läuft, zudem ist Solothurn wirklich eine sehr schöne Wohngegend. Bern? Seine Kollegen sagen, das sei ein verschlafenes Nest, und alles sei so langsam! Aber es gibt ja noch Zürich! Sein jetziger Arbeitsweg für 48 km dauert mit dem ÖV 2 Stunden in eine Richtung, ein Auto kann er bei dem Verkehr vergessen. Er wird es sich nochmals überlegen und mit seiner Frau besprechen. Jetzt genießt er jedoch seine zwei Monate Urlaub. Die Frau hütet das kleine Kind.

Zurück in Pta. Pirámide sehe ich Gunters BMW schon bald vor einem Restaurant, Eawen geht es besser, er sucht sich heute ein Hotel und wird morgen die Strecke nochmals abfahren. Zu Fuss haben sie die Sturzstelle nochmals besichtigt, aber nichts Spektakuläres gefunden. Warum weiss er nicht (mehr). Der Töff wurde von einem Mechaniker recht gut geflickt, eine neue Lampe wird er in einer Stadt finden. Nochmals ins Internet, aber auch nicht mit viel mehr Erfolg.

Gunter will noch etwas auf den Töff, so fahren wir nach Trelew, nach Ushuaia sind es noch gegen 2'000 km!

Wie üblich suchen wir zuerst die Touristinfo. Auch hier berät uns eine nette, junge Dame. Draussen "schleicht" ein junges Paar mit Töffhelmen um unsere Maschinen, währen die Türe aufgeht und, du hast es sicher schon erraten, Alex und Hanneke hereinkommen. Die 100 km von Pt. Madryn haben sie mit dem Fahrrad zurückgelegt. Sie sind in einem Hostel, dort hat es aber keinen Platz für die Motorräder. Wir entscheiden uns fürs Touring Hotel. Die jungen Argentinier stellen sich vor und möchten uns den Weg zum Hotel zeigen. Ich habe es bereits auf der Hinfahrt gesehen, aber trotzdem nehmen wir dankend an. Sie arrangieren alles für uns. Selbstverständlich laden wir sie nachher zu einem Bier ein.

Das alte Touring Hotel in Trelew, in welchem wir abgestiegen sind, ist so ganz nach Gunters Geschmack, historisch und gemütlich. Es ist sauber und recht gepflegt. Mit 190 P eso haben wir die teuerste Absteige auf unserer Reise bezogen. Sogar eine Badewanne war vorhanden, so dass Gunter, ich und die Kleider in den Genuss der Badewanne kamen. Ich wasche T-Shirt, Unterhosen und Socken eigentlich täglich, über Nacht trocknet es meist problemlos.

Anschliessend trafen wir uns im Hotelrestaurant: Gunter, Alex, Hanneke, unser arg. „Reiseleiter“ und ich. Seine Freundin hat morgen eine Prüfung, sie studiert Psychologie. Er ist Informatiker auf der Gemeinde und versucht immer mit Touristen ins Gespräch zu kommen. Die einzige Möglichkeit, um seine guten Englischkenntnisse weiter zu verbessern. Mit seinem 200 ccm Chopper, Typ Honda Shadow, fahren sie oft an Töfftreffen in Argentinien.280.

Alex und Hanneke haben ihre Unterkunft in Ushuaia bereits reserviert, die Weihnachtsparty wird immer grösser!